

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Einzelnummern  
für die einjährige...  
über deren...  
Kundenzettel...  
Doppelzettel...  
Preis...  
Kundenzettel...  
Preis...  
Kundenzettel...  
Preis...

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 101.

Breslau, Montag, den 1. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## 1. Mai.

### Trotz Eisen und Blei.

Heute im Mai  
Sind unsere Herzen vom Hass frei;  
Denn was in fiebernden Lüften heult,  
Blühendes Leben zu Tode keult,  
Ist Eisen und Blei.

Heute im Mai  
Wird unser großer Glaube neu;  
Wissen die Seelen ein altes Bekennen:  
Alle Menschen Brüder zu nennen  
Trotz Eisen und Blei!

Heute im Mai  
Sind wir auch alle vom Leide frei!  
Glück'n doch die Ziele gleich ewigen Sternen:  
Menschheit, du wirst einmal zwingen lernen  
Auch Eisen und Blei!

Artur Zickler.

### Am Geburtstag einer begrabenen Hoffnung!

Zum zweiten Mal begehen wir am ersten Mai in aller Stille den Geburtstag einer begrabenen Hoffnung.

Als der Krieg ausbrach, umtobten uns Stimmen des Hohns, des Spotts, der Schandenrede über den Zusammenbruch der Internationale. Wie still ist es seither davon geworden! Denn heute weiß man, was alles mit der Internationale zusammengebrochen ist: an Menschenkraft und Gesundheit, an Wohlstand und gesicherten Rechten, an Volks- und Familienglück!

Die ganze Menschheit versinkt in Leid, weil wir das nicht erreichen und erhalten konnten, wofür wir am 1. Mai demonstrierten, den unge störten Völkerrfrieden.

Für unsere Bestrebungen, die sich in der Mafiseier am einbruchvollsten verkörpert, war der Ausbruch des Weltkrieges eine betäubende Niederlage. Indem wir das offen ansprechen, befreien wir uns zugleich von dem Gefühl der

Scham, das uns früher so oft packte, wenn wir daran dachten, wie traurig weit unsere Kraft hinter unserem Willen zurückgeblieben war. Denn wäre es eine Schande, mehr erstrebt zu haben, als man erreichen konnte, dann wären die Namen aller großen Männer der Welt- und Kulturgeschichte, wären alle Bestrebungen zu hohen Zielen in das Buch der Schande eingetragen. Sie stehen aber im Buch des Ruhms.

Nein, nicht knabenhaft weiche Selbstgerknirschung steht uns an, wohl aber männliche Selbstbestimmung. Fest den Blick auf die Ziele gerichtet, die uns unverändert bleiben, müssen wir unsere Kräfte aufs neue prüfen und uns klar darüber werden, was wir können und was nicht.

Eine unbefangene Geschichtsschreibung der Zukunft wird den auseinandergesprengten Gliedern der Internationale nachsagen, daß sie — vielleicht mit geringen Ausnahmen — auch während des Krieges alles getan haben, was sie unter den gegebenen Umständen und innerhalb der Grenzen ihrer wirklichen Kraft tun konnten, um die Wiederkehr des Friedens zu beschleunigen. Auf dieses gerechte Urteil hat ganz besonders auch die deutsche Sozialdemokratie vollen Anspruch.

Das wollen heute leider viele Sozialisten des Auslands und einige wenige im Inland noch nicht einsehen. Sie meinen, die deutsche Sozialdemokratie habe Verrat an der Internationale geübt, weil sie ihre große moralische Kraft für die Sache der Selbstverteidigung einsetzte und noch einsetzt. Diese Kritiker übersehen vollständig die Tatsache, die nach unserer Auffassung die entscheidende ist, daß Deutschland im Kampfe gegen eine ungeheure Uebermacht steht. Wenn wir es stets als eine Pflicht der Ehre ansehen, für den Schwächeren gegen den Stärkeren einzutreten, sollten wir diesen ehrenvollen Grundsatz aufgeben, sobald unser eigenes Volk der augenscheinlich Schwächere war? Die alberne Großsprechererei gewisser Kreise hat diese wichtige Tatsache in den Schatteln gestellt. Ihrer blühenden Phantasie erschien Deutschland als der Riese, der alle Zwerge ringsum mit der Keule zusammendrückt. Ward dann dieses verkehrte Bild durch moralische Brillen betrachtet, so erschien Deutschland als Weltoberer und Vergewaltiger, der aus purem Uebermut fremde Rechte schändet und freie Völker unter seine Herrschaft zu bringen versucht.

Wir haben unsere Herrschenden nie für Engel gehalten, ebenso wenig können wir sie für vollkommene Narren halten,

die gegen Frankreich, England, Rußland, Italien, Japan, Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal — und morgen vielleicht auch gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika — einen Eroberungszug ins Werk setzten. Wir haben von Anfang an gewußt, und heute wissen es so ziemlich alle, daß ein Kampf gegen eine so gewaltige Koalition um gar nichts anderes als um die nackte, pure Selbsterhaltung geführt werden kann — und wenn wir diesem Kampfe unsere Hilfe nicht versagten, so sind wir uns dessen bewußt, gegen unsere Pflichten als internationale Sozialisten nicht verstoßen zu haben.

Erst wenn man das im Ausland einseht und vom Inland her sollte man diese Wiederverständigung nicht erschweren! werden sich die zerrissenen Glieder der Internationale wieder zusammenfinden können. Jetzt aber muß jedes Glied für sich selber handeln und mit klugem Vorbedacht nach Kräften für die Wiederherstellung des Friedens wirken. Auch in dieser Beziehung glaubt die deutsche Sozialdemokratie ihre Pflicht zu tun. Ob sie sich dabei auf richtigem Wege befindet, wird die Zukunft entscheiden, den ehrlichen Willen und die beste Absicht sollte ihr aber niemand bestreiten, der in dem Wiederaufbau der durch den Krieg gestörten internationalen Organisation die Gewähr für eine glücklichere Zukunft der Völker erblickt.

Vor dem Krieg wäre eine viel stärkere Internationale notwendig gewesen, um den Krieg zu verhindern. Nach dem Krieg werden die Völker auf lange Jahre hinaus keinen Wächter für ihren Frieden brauchen. Die Schadel, die der Bauer aus dem Felde pflügen wird, werden stärkere Maßnahme für den Frieden sein als die lauteste Stimme des internationalen Gewissens. Nicht die rascheste Wiedervereinigung kleiner Gruppen der Internationale, sondern die — sei es auch spätere — Vereinigung großer und starker Glieder muß unser Ziel sein. Groß und stark müssen die Sozialdemokratien aller Länder werden, damit sie einander in Zukunft nicht bloß mit Beteuerungen eines guten Willens begegnen, hinter dem nicht die Kraft zur Durchführung steht, sondern damit sie hinter ihre Versprechungen auch Taten setzen können.

Wenn wir so handeln, dann, aber auch nur dann, kommt noch einmal die glorreiche Auferstehung des ersten Mai!

## Schwere Schläge für die Gegner.

Mitten in einer Zeit, in der man größere Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz wegen des Tauwinters und der unergründlichen Wege für unmöglich hielt — kurz vor einer neuen Hoffnung der Vereinigten Gegner auf eine russische Offensive, überrascht Feldmarschall Hindenburg alle Welt mit einem neuen Siege ganz nach seiner Art und keinen bisherigen Erfolgen. Am Karag-See, wo die Russen Mitte März ihre Bestellungen aber im wesentlichen vergeblichen Versuche machten, griff er den Feind plötzlich an und vermachte ihm in einem kräftigen Anstich 5700 Gefangene mit 56 Offizieren, 5 Kanonen, 28 Maschinengewehren und vielen anderen Waffen abzunehmen. Man weiß, daß sich mit der Gefangenennahme von 5600 Mann in die russische Armee ebenso hohe Verluste an Taten und Verwunden verbinden, so bedeutet der neue Schlag den Verlust von mehr als vier Regimentern — eine Schlappe an Mannschaften, wie sie die Russen noch in manchen anderen Operationen kaum zu erwarten imstande waren. Der russische Bericht vom 1. Mai enthält die Nachricht, daß auch der Feind in die russischen Schützengräben nicht, aber er hat den Feind über die Verluste und erzählt von der heftigen Antwort der Gefangenen mit Schüssen und Granaten. Es muß auf die Gegner eine gewisse Niederlage einwirken, wenn sie sehen, daß die russische Offensive gegen die Ostfront wie ein Blitz auf sie einwirkt — mit demselben Erfolg verlustlos und mit Verlusten an Taten.

geschlossene Armee des Generals Townshend in Rut el Amara am Tigris sich nun doch noch bedingungslos den Türken übergeben mußte. Denn das war die erste große Armee, die vom persischen Golf her die deutsch-türkischen Hoffnungen auf Bagdad endgültig begraben sollte, die von Rowet und Basra am Tigris hinausmarschierte und dem Ausgreifen des deutschen Handels, der deutschen Industrie



und Wirtschaft nach Mesopotamien einen neuen Stoß gab. Das war die erste große Armee, die vom persischen Golf her die deutsch-türkischen Hoffnungen auf Bagdad endgültig begraben sollte, die von Rowet und Basra am Tigris hinausmarschierte und dem Ausgreifen des deutschen Handels, der deutschen Industrie

zu befreien, aber immer zerstückte ihr Vormarsch schon an der ersten Schanzstellung der Türken (siehe die beistehende kleine Karte). Mit Verlusten, welche die Türken jedesmal auf 2000, 3000, 4000 Mann angaben, wurden diese Armeegruppen der Generale Lode, Kiplmer und Goringe zurückgeschlagen — jetzt können sie eigentlich nachhause gehen, denn daß sie noch einmal den gewagten, sich vorgewagten Zug in das Innere Mesopotamiens unternehmen sollten, ist kaum anzunehmen. Von den 20 000 Mann, die General Townshend mitnahm, waren am Tage der Übergabe noch 13 000 Mann vorhanden, darunter 4 Generale, 240 englische und 270 arabische Offiziere. Wenn die Engländer ihre Verluste auf 20 000 Tritten aller militärischen Geräte und 6000 Mann tote Truppen, also zusammen mit 2000 Mann, so haben sie verhältnismäßig noch einen großen Erfolg erringt, der die 13 000 verbliebenen Mann. Die Türken haben ebenfalls eine Entschädigung für die Verluste von den Engländern bekommen und die Engländer haben sich ein Gebot an die Türken, besonders in der Gegend von Rut el Amara, das ihnen die Engländer abgeben wollten. Dagegen fällt die Nachricht, daß die Türken die Engländer in der Gegend von Rut el Amara gefangen haben, als ein großer Erfolg an.

# Verlauf des irischen Aufstandes.

## Der Umfang des irischen Aufstandes. Wie er ausbrach.

London, 29. April. „Daily Mail“ veröffentlicht folgenden Bericht aus der Umgegend von Dublin vom 27. d. M.: Am Ostermontag hielt die sogenannte Bürgerarmee am Phoenix-Park eine Parade ab. Sie marschierte mit geladenen Gewehren und aufgeblassenen Fahnen nach der Stadt zurück und traf auf dem Wege eine Abteilung der Dubliner Garnison, die in der anderen Richtung marschierte. Zwei Mann der Bürgerarmee schossen auf die Soldaten und töteten drei Offiziere und mehrere Mann. Die Soldaten erwiderten das Feuer und drei von den Aufständischen wurden erschossen.

Das war das Zeichen für eine allgemeine Revolte. Auf die Meldung rückte das Militär aus. Um 11 Uhr 15 Minuten begann der Kampf an verschiedenen Plätzen in den Straßen und außerhalb der Stadt. Die Mächte der Sinn-Freier war offenbar, die Aufmerksamkeit des Militärs von den Hauptzielen ihres Angriffs abzulenken, nämlich dem Postamt, dem Schloss, dem Gericht, ein paar anderen Gebäuden und vor St. Stephen Green. Im Postamt wurden von Postbeamten, die mit den Rebellen unter einer Decke standen, alle Telegraphenapparate zerstört und die Telephonverbindungen abgeschnitten. Die Postbeamten bereiteten sich den den Rebellen aus dem Gesicht. Eine Abteilung Soldaten drang in das Gebäude ein. Im Erdgeschoss fand ein wilder Kampf statt und schließlich wurde das Erdgeschoss mit dem Bajonet geäubert. Über die Rebellen erließen Verhaftungen und erwarteten ihre Angriffe. Das Postamt soll im Laufe des Tages und der Nacht dreimal genommen und wieder verlassen worden sein. Der Angriff auf das Schloss schlug fehl. In der Schwibler Street beschlagnahmten sich die Rebellen aller Straßenschilder, die umgehängt und in Parafaden verwickelt wurden. Ammonitionen und Schüsse wurden in derselben Weise verwendet. St. Stephen Green wurde besetzt, Straßendruck über die Straßen gezogen und mehrere bekannte Klubs an den Flügen wurden als Beobachtungsstationen und Schützenstände benutzt. Man hörte aus allen verschiedenen Richtungen die Schüsse der besten Gewehrbesitzer, welche als Sandbüchse dienen. Die Soldaten beschützten sich des Backsteins, stießen auf dem Rücken ein Messer ein und schloßen die Rebellen in St. Stephen Green. Der ganze König wurde hin und her geschoben; die Stadt war vollständig dunkel. Alle Straßenlampen waren entweder zerstört oder in Zimmer eingeschlagen. In mehreren Straßen wurde geschossen. Mit Tagesanbruch kamen Verhaftungen an. Die Rebellen beschützten sich zweier Zeitungen, wurden aber am Morgen durch das Schließen von dem Kanonenboot aus, das den Hafenlauf hinaufgefahren war, vertrieben. Die Rebellen sollen ungefähr 12000 Mann zählen, wovon

der sogenannten Bürgerarmee etwa 2000 angehören. Der Verlust des Militärs scheint erheblich gewesen zu sein.

### Niedergebrochen.

London, 29. April. Im Bericht des Lord French vom Sonnabend wird gemeldet:

Die Lage in Dublin war heute früh wesentlich verbessert. Die Aufständischen boten aber noch ernsthaften Widerstand in der Gegend der Sackville Street. Der Truppenring schloß diesen Bezirk immer enger ein, aber infolge der Nähe von Haus zu Haus gebrach die Einschließung nur langsam voran. Das Postamt und ein Gebäudeblock östlich der Sackville Street sind durch Feuer zerstört. Ein Trupp Aufständischer wurde durch Kanonen, die auf Automobile angebracht waren, aus den Vorland-Strassen im Ausgange vertrieben. Ein Rebellenführer namens Pearse wurde in dieser Gegend am Bein verwundet. In einem Bericht, der heute abend eintraf, wird gesagt, daß Pearse sich bedingungslos ergab und auch seine Leute ermächtigte, sich zu ergeben. Ein anderer Führer, James Connolly, soll gefangen worden sein.

Nach der Zeitung, in dem sich das Gerichtsgebäude befindet, und der noch immer von den Rebellen besetzt ist, wurde von einem Truppenring umgeben, der sich langsam näherte. Alle Nachrichten gehalten den Schluß, daß die Rebellen in Dublin im Begriff sind, zu erlöschen. Eine beträchtliche Anzahl Rebellen befindet sich in militärischer Gefangenschaft. Die Berichte von heute abend aus dem übrigen Irland sind im allgemeinen befriedigend.

Die Verhältnisse in Belfast und Ulster sind normale (!), und die Lage in Londonderry wird als ganz befriedigend dargestellt. Auch das Gebiet bis 15 Meilen um Lallow soll ganz geregelt verlaufen; aber eine Bande von Rebellen wurde zwischen Antrim und Craigswell festgesetzt. 19 gefangene Rebellen sind nach Curraghmore geschickt worden. Eine andere Bande von Rebellen soll in Enniscorthy verhaftet sein, aber die Polizei kann sich gegen sie noch immer nicht erheben und die Straßen und Eisenbahnen sind bis auf vier Meilen von der Stadt frei. Der Schaden, welcher der Parrot-Brücke auf dem Dublin-Griffiths zugefügt wurde, ist nicht groß.

London, 29. April. (Amst.) Die Lage in Dublin ist viel beruhigter. Im Lande bleibt noch viel zu tun, was Zeit in Anspruch nehmen wird, aber der kessliche Offizier hofft, daß der Aufstand zusammengebrochen ist. Morgen Nacht werden von den Führern der Aufständischen in Dublin an die Rebellenausschüsse in den verschiedenen Teilen des Landes geschrieben, mit der Anordnung, sich zu ergeben. Die Geistlichkeit und die Krönig-tümliche Polizei tun ihr Möglichstes, um diese Forderung zu verhindern. Was die Lage in Dublin selbst betrifft, so haben sich die Aufständischen in den Hauptstraßen aus freien Stücken ergeben. Mehrere Bombenbrüche ereigneten sich heute noch in der Stadt. Aber die Feuerwehr ist jetzt in der Lage, ihren Dienst wieder zu verrichten. Wie weiter berichtet wird, sind bis jetzt 707 Personen gefangen

genommen worden, darunter eine Gräfin Markievicz. Die Rebellen sind, wie gemeldet wird, noch im Besitz des Enniscorthy in der Grafschaft Wexford. Aus Wexford ist ein aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie zusammengesetzter Trupp mit einem 47zölligen Geschütz gegen die Aufständischen von Enniscorthy abgeschickt worden. Die letzten Mitteilungen besagen, daß der Führer der Aufständischen dasselbst die Poststraße aus Dublin, sich zu ergeben, nicht glaube und um Besatzung nach Dublin geschickt sei, um sich die Befestigung zu holen. In der Zwischenzeit herrscht Missetillstand. Auch von den Aufständischen in Wicklow ist zu ähnlichen Streichen eine Abordnung nach Dublin abgeschickt worden. In Galway löste sich die Scharen der Aufständischen, wie man glaubt, auf. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen; in den anderen Teilen ist die Lage normal.

### Amerika und die Iren.

London, 29. April. Die „Times“ meldet aus Washington vom 28. d. Mts.: Die „Gaelic American“, wirt Wills vor, daß er für die Gefangennahme Sir Robert Casements verantwortlich sei, da er die britische Regierung durch ein Mitglied seines Kabinetts habe warnen lassen.

London, 29. April. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief ihres Korrespondenten in Washington vom 4. April über irische Agitation in Amerika. Danach besteht eine umfassende irische Organisation, die hauptsächlich aus irischen Vereinen der Redmond'schen Richtung besteht. Die „Times“ seien gegen früher um das Doppelte und Dreifache gestiegen.

London, 29. April. Die „Times“ weist auf die Kräfte der england-feindlichen Bewegung unter den Iren in Amerika hin. Im März sei in New York eine Versammlung abgehalten worden, die sich „Convention der irischen Nation“ nannte. Es müßte das die größte Iren-Versammlung gewesen sein, die jemals abgehalten wurde. Die vornehmsten Blätter der Iren in Amerika, wie die „Irish World“ und die „Gaelic American“, hätten die Engländer immer heftig bekämpft. Die „Times“ berichtet weiter, daß die Iren in New York vermutlich durch ein Schiff-Telegramm 22 Stunden vor der Nachricht von der Gefangennahme Sir Robert Casements gerührt hätten, daß in England ein Aufstand ausgebrochen sei. Die „Times“ beklagt sich weiter darüber, daß der englische Zensor erst nach mehreren Tagen die Veröffentlichung von Gerüchten über den Beginn der Revolution zugelassen habe.

### Abjehung des Vizekönigs von Irland?

London, 29. April. Im Unterhause werde Sir Henry Grey nächsten Dienstag folgende Entschließung vorbringen:

Das Haus hegte gegen die Verwaltung Irlands kein Misstrauen und ist überzeugt, daß die jetzige Verwaltung bereits so große Gefahren für die allgemeine Wohlfahrt verursacht habe, daß bei Fortsetzung dieser Politik die Lage noch gefährlicher wird. Es wird Seine Majestät deshalb ehrerbietig ersuchen, den gegenwärtigen Lordleutnant von Irland (Lord Wimbourne) und den Staatssekretär von Irland (Minister Birrell) ihrer Ämter zu entheben und ferner sofort eine Kommission zu ernennen, um die Lage zu untersuchen und Berichte darüber zusammenzustellen.

mangelhaft geführten Iren zusammengefaßt. Die Iren bringen in Irland Gewalt und der englische Militarismus hat bewiesen, daß er sich mit mindestens derselben Brutalität gegen die Bürger des eigenen Landes handhaben läßt, als der irgend eines anderen Landes, z. B. Mexiko. So hat England in dem Augenblick, da ihm vom „jeden“ Amerika Hilfe winkt, einige ungeheure Schritte unternommen. Wie weit die deutsche Antwort auf die amerikanische Note gehen wird, weiß sich immer noch der öffentliche Meinung.

## Der Fall von Ant el Amara.

Großes Generalquartier, 22. April. (Amst.) Die in Ant el Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den letzten irischen Schuss abgeben müssen. Nicht als 1500 Mann sind in Gefangenschaft.

### Oberste Generallage.

Schwabach, 29. April. Die der Ober-Generallage der osttürkischen Armee unter, hat die englische Garnison von Ant el Amara, die aus 1500 Mann besteht, unter dem Oberbefehl des Generals Doughty heute bedingungslos kapituliert.

Schwabach, 29. April. Die in Ant el Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich den letzten irischen Schuss abgeben müssen. Nicht als 1500 Mann sind in Gefangenschaft.

### Der englische Bericht.

London, 29. April. (Amst.) Nach einem ritterlichen und tapferen Widerstand von 143 Tagen, der ungewöhnlich blutig war, ist General Doughty heute die Gefangenschaft der Truppen gezwungen worden. Ant el Amara zu übergeben. Doughty versuchte es zwar vergeblich und die Garnison. Seine Truppen bestanden aus 2000 Mann aller militärischen Grade und Dienstgrade, etwa 600 Mann irischer Truppen und dem Rest.

### 5000 Russen gefangen.

Großes Generalquartier, 29. April. (Amst.)

### Russischer Kriegsjahrbuch.

Auf der russischen Seite hat der russische Generalstab die Gefangenen der russischen Truppen, die in der Schlacht bei Ezeran-Gebirge gefangen wurden, mit 5000 Mann angegeben. Diese Gefangenen sind in der Schlacht bei Ezeran-Gebirge gefangen worden.

Im Ezeran-Gebirge hat die russische Truppenmacht einen großen Erfolg erzielt. Die russische Truppenmacht hat die Ezeran-Gebirge erobert und 5000 Russen gefangen.

Unter den Gefangenen haben sich von Koronnikoffs Oberbefehl ein französischer Botschafter gefunden. Diese Gefangenen sind von Oberkommandant Boelke schon früher von dem russischen Generalstab gefangen worden.

### Deutscher Kriegsjahrbuch.

Großes Generalquartier, 29. April. (Amst.) Die deutsche Truppenmacht hat die russische Truppenmacht bei Ezeran-Gebirge gefangen und 5000 Russen gefangen. Die deutsche Truppenmacht hat die russische Truppenmacht bei Ezeran-Gebirge gefangen und 5000 Russen gefangen.

### Türkischer Kriegsjahrbuch.

Die Lage ist beruhigend. Oberste Generallage.

## Kämpfe um den „Toten Mann“.

Großes Generalquartier, 29. April. (Amst.)

### Deutscher Kriegsjahrbuch.

Mit Erfolg wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Ezeran-Gebirge, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Mit Erfolg wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Ezeran-Gebirge, ohne einen Erfolg zu erzielen.

### Deutscher Kriegsjahrbuch.

Die deutsche Truppenmacht hat die russische Truppenmacht bei Ezeran-Gebirge gefangen und 5000 Russen gefangen.

### Türkischer Kriegsjahrbuch.

Die deutsche Truppenmacht hat die russische Truppenmacht bei Ezeran-Gebirge gefangen und 5000 Russen gefangen.

### Türkischer Kriegsjahrbuch.

Die deutsche Truppenmacht hat die russische Truppenmacht bei Ezeran-Gebirge gefangen und 5000 Russen gefangen.

## Die österreichischen Berichte.

Wien, 29. April. (Amst.)

### Russischer Kriegsjahrbuch.

Nördlich von Mlynov an der Twa waffen Abteilungen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind aus den Vorstellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Sonst die gewöhnlichen Geschüßkämpfe.

### Italienischer Kriegsjahrbuch.

Gestern nachmittags hielt der Feind das Plateau von Tardone, den Götzer Brücke zerstört und einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschüßfeuer unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe Comens und San Giovanni di Pianzano mit schweren Bomben. Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Grützpunkt abgewiesen.

Wien, 29. April. (Amst.)

### Russischer Kriegsjahrbuch.

Nördlich von Mlynov sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 22. d. Mts. erlittenen russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

### Italienischer Kriegsjahrbuch.

Die Geschüßkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweilig hand die Stadt Gerg wieder unter Feuer.

Unsere Flieger bewachen die feindlichen Barackenlager bei Villa Sientina mit Bomben. Nach glücklich bestandenen Luftkämpfen zerstörten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten vier italienische Flieger und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen.

Im Adamello-Gebiet griffen italienische Abteilungen die von Tossou di Genova vorrückten, unsere Stellungen am Topedo-Pass an.

Der italienische Krieg-Bericht vom 24. d. Mts. enthält die folgende erfindene Behauptung, daß unsere Infanterie immer häufiger von Explosivgeschossen Gebrauch macht. Demgegenüber sei nur festgestellt, daß die italienischen Bombenwerfer das Schützen (Benutzung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Beschädigung deutlich gefennzeichneter Sanitätsanstalten, Kirchen, Häuser usw.) als zu häufig vorkommend, nicht mehr vermeldet werden.

### Serbischer Kriegsjahrbuch.

Der Oberbefehl der Armee des Generalstabes, s. Pöcker, Feldmarschall-Leutnant.

Ein deutsches U-Boot verloren.

Berlin, 29. April. (Amtlich.) Unterseeboot „U. C. 5“ ist seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt.

Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Schweiz ist befriedigt.

Bern, 29. April. Die deutsche Regierung hat durch ihren Gesandten Freiherrn von Romberg dem Bundesrat über die Ausdehnung der Grenzzone längs der schweizerischen Grenze in der Folge verboten sind, in verkehrlicher Weise durchaus befriedigende Mitteilungen gemacht.

Neue Verhaftung eines deutschen Konsuls.

Bern, 30. April. Der Bund meldet aus Saloniki: Die englische Kavallerie verhaftete in dem Bahnzuge nach Serres den deutschen Konsul in Drama unter der Beschuldigung der Spionage.

Der Serbendurchzug und seine Gefahren.

London, 30. April. Reuter meldet aus Athen vom 29. April: Die Frage des Transportes serbischer Truppen durch griechisches Gebiet ist fortgesetzt allgemeines Gesprächsthema.

Der russische Bericht.

Belgrad, 30. April. Amtlicher Bericht vom 29. April: Bestfront: Feindliche Artillerie beschloß Schloß und Serjemünde. Bei dem Dorfe Sinosa, westlich von Dünaburg, griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung an.

Schwarzes Meer: Eins unserer U-Boote verlenkte, von feindlichen Luftfahrzeugen und Küstenbatterien wirkungslos beschossen, einen Dampfer und ein Segelschiff am Bosporus.

Kaukasus-Front: Unsere Truppen wiesen türkische Angriffe aus der Richtung Erzindjan ab, griffen selbst an und warfen den Feind nach Westen zurück.

Christel.

Ein Hausmädchen von Maria Linden.

(Nachdruck verboten.)

„Tut, was unserm Jungen zu Liebe und beirat' mich doch!“, rief das junge Weib. „Du sollst mit mir zufrieden sein. Ich will nur darüber äussern, wie ich Geld verdienen kann.“

Der französische Bericht.

Paris, 30. April. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: In den Argonnen gestaffelt ein im Laufe der Nacht nördlich von Four de Paris unternommener Handstreich, einen feindlichen Schützengraben zu säubern und einige Gefangene einzubringen.

Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Das Hauptmerkmal des Tages war Artillerietätigkeit, die in Belgien im Süden von Wihshote und in den Argonnen im Abschnitt nördlich von La Harazee besonders lebhaft wurde.

Flugdienst: In der Nacht vom 28. zum 29. April warf eines unserer Fluggeschwader Bomben auf eine in voller Tätigkeit stehende Fabrik in Haningen in annehmierten Lothringen, so wie auf ein Feldlager östlich von Cannes.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war weniger stark als in den vorhergehenden Tagen. In den Abschnitten von Namscapelle, Dymuiden und nördlich von Steenstraete gegenfällige Beschäftigung.

Eine neue Ministerkrise!

London, 28. April. „Daily News“ schreibt: Die Zurückziehung der Rekrutierungsbill hat das Prestige der Regierung geschädigt. Die Arbeiterpartei ist durch das Fiasko der Verhandlungen mit der Regierung ins Wasser gefallen.

Die Debatten im Unterhause.

London, 28. April. Unterhaus. Long legte den von der Regierung ausgearbeiteten Rekrutierungsplan vor. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Einrückung der 18jährigen und die Verlängerung der Dienstpflicht der Soldaten, deren Dienstzeit abgelassen ist.

Leif Jones (liberal) bekämpfte die Vorschläge der Regierung, weil sie eine teilweise Anwendung der allgemeinen Wehrpflicht enthielt.

Dienstpflichtsbill erklärt, daß sie keine Erweiterung derselben im Auge hätten.

Walsh (Arbeiterpartei) sagte, er persönlich würde für die allgemeine Wehrpflicht stimmen, wenn die Maßregel notwendig sei. Wenn man aber die Vergleiche nicht dafür gewinne, so wäre jeder Versuch, die Wehrpflicht einzuführen, hoffnungslos.

Duce (Unionist) sagte, er sei seit jeher für die allgemeine Wehrpflicht eingetreten. Die Bill könne das Gewissen der Nation nicht befriedigen, und sie verleihe den Alliierten nicht, daß England alles tue, was notwendig sei.

Nachdem Aquith, wie gemeldet, die Bill zurückgezogen hatte, sagte Ellis Griffith (liberal), er habe geglaubt, daß die Regierungsbill beendet wäre.

Thornas (Arbeiterpartei) erklärte, Aquith habe am Tage vorher eine Anzahl von Arbeiterführern gebeten, eine Rekrutierungskampagne zu eröffnen und man habe schon damit begonnen.

Valziel (liberal) betonte, daß kein Nebenziel für die Vorschläge der Regierung eingezeichnet sei. Die Regierung tue, was sie oft getan, sie trete einen glänzenden Rückzug an. Das Haus erörterte dann die Zensur über die Nachrichten aus Irland.

Sodje sagte, die neuerliche Geheimhaltung war, was Informationen anbetreffe, eine reine Phrasie. Wenn es wieder eine geheime Sitzung gibt, muß man hoffen, daß die Abgeordneten wirklich Aufklärung erhalten.

Rumäniens Stellung.

Berlin, 29. April. Der Wirtschaftsvertrag Rumäniens mit den Mittelmächten beunruhigt andauernd die Bierverhandlungsdiplomatie. Die Bukarester Gesandten des Bierverbands betrachten gemeinsam, wie es anzustehen wäre, um den Ministerpräsidenten Bratianu zu einer unabweisbaren Erklärung über die Bedeutung des Vertrages zu nötigen.

Rußland und Schweden.

Stockholm, 29. April. Die in der letzten Zeit beschleunigte Befestigung der Alandsinseln durch Rußland, auf die „Milonbladet“ in einer Reihe von Aufsätzen erregenden Aufsätzen hingewiesen hat, beschäftigt die schwedische Presse immer mehr.

„Nur Jedem, Martin, ich wär' ja gern Pate geworden. Warum haben Sie mir nicht die Ehre angetan?“ Sie war jedoch sehr froh, daß Christel sie nicht um die selben Liebesdienste gebeten hatte.



Breslauer Nachrichten.

Preßlau, den 1. Mai.

Zum 1. Mai.

Du sätest Arbeit in des Meeres Bluten Und reiche Früchte sind daraus ersprossen;

Wo deiner Arbeit Odem hingeklossen, Wo du mit Hammer schlägen, hochgemuten,

Den Hammer laßt du weg, und hast zum Schwerte Begriffen, Arbeitsmann — und Blut und Adern

Wach auf! Erkenn! Du nur kanna der Erde Vergämtes Anlich wieder freudvoll röten

Frühmarkt von 6 bis 8 Uhr.

Mit Zustimmung des Magistrats hat der Polizeipräsident für den Stadtkreis Breslau folgende Verordnung erlassen:

Die neue Sommerzeit.

Ueberraschend einfach und ueberraschend schnell — prompter noch als Oberbürgermeister Matting als Uhrmacher der neuen Zeit sich das bei seinem Referat im Herrenhause gedacht hat —

Der Winternacht noch auf den Weinen war — diesmal begann ja die Geisterstunde um 11 Uhr —, der achtete darauf, ob die Kirchenglocken schon die rechte Stunde schlugen und die

Vor einem Jahre.

1. Mai: Die deutschen Spigen erreichen die Gegend von Mitau. Der fran-ösische Panzerkreuzer „Geni IV“ vor den Dardanellen getroffen.

Aus aller Welt.

8 Bergleute umgekommen.

Aus Bese! 29. April, meldet uns W. L.-W.: Infolge völligen Wasserdurchbruches sind am Nachmittage auf Schacht 2 der Anlage Wallach im benachbarten North der Betriebs- führung, der Steiger und sechs Mann zu Tode

Die Leiche vor dem Altar.

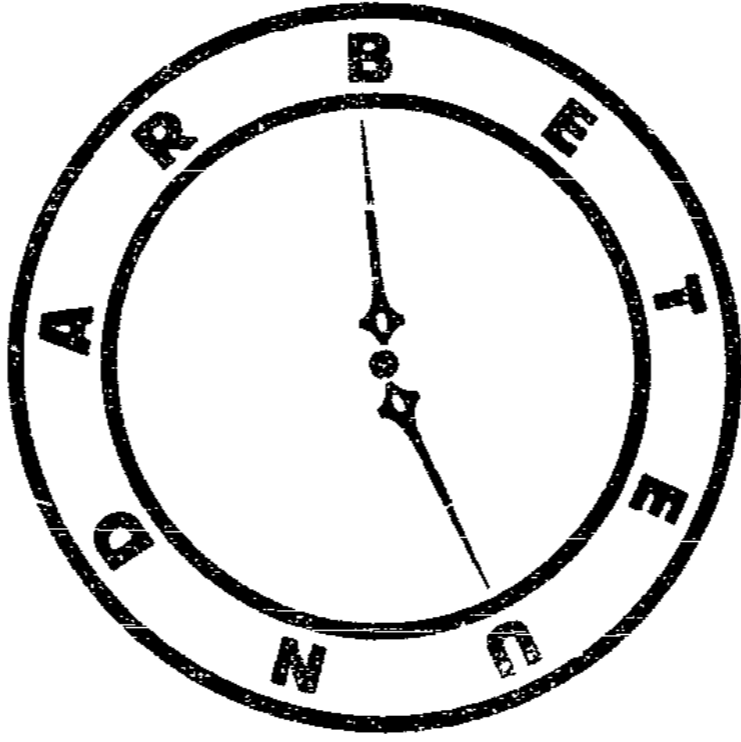
Aus Berlin, 29. April, wird uns berichtet: Als gestern vormittag der Diener der Neuen Apostolischen Gemeinde die Kapelle am Küsterner Platz betrat, sah er zu seinem Schrecken vor dem Altar einen unbekannt Mann in einer großen

Verurteilung eines Wuchersers.

Die 6. Strafkammer des Landgerichts I Berlin verurteilte am Freitag den Schlossermeister Gustav Schmidt wegen Ueber- schreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Metallstücken in acht Fällen zu 4200 Mark Geldstrafe bezw. für je 10 Mark zu einem Tage Gefängnis.

und die Uhr um eine Stunde auf 11 Uhr rückten. Als sich die Jamille heute morgen stalt um 6 Uhr um 3 Uhr zum Kaffee verflammte, konstatierte sie zwar, daß die neue Sommerzeit etwas grau anfiene, aber sie hatte doch die Beruhigung, daß die meisten anderen sie verschlafen hatten!

Wie sich ein Humorvoll veranlagter Schipper, seines Zeichens Berliner, die „neue Sommerzeit“ vorstellt, das hat er auf untenstehendem Zifferblatt in seinen Muschelstunden ausgedrückt:



Wenn er beim großen Zeiger (B) zu lesen anfängt und immer weiter liest, darf er einen Buchstaben ausläßt, dann kann er die „neue Zeit“ weiter verfolgen bis an sein Lebensende. Nur muß er nicht aufhören, das Zifferblatt zu drehen und dabei weiter zu lesen.

Lebensmittelwucher.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der amtliche Nachrichten- dienst für Ernährungsfragen:

Klagen über hohe Lebensmittelpreise sind namentlich in der Dierzeit wieder laut geworden. Sie erscheinen um so berechtigter, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vor dem Fest unter dem Einfluß der Reichsfinanznot in Berlin geradezu

Der Minister des Innern hat erst vor kurzem in einem Erlaß erneut auf die Bekämpfung des Lebens- mittelwuchers hingewiesen und die Gemeinde- und

Wenn mit dieser Maßnahme auch eine verkümmerte und sorgfältigere Ueberwachung der Einhaltung der Bestimmungen erzielt und mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit gegen Fälle des Lebensmittelwuchers vorgegangen werden kann,

Auch Selbsthilfe gegen Ueberverwertung kann dem Publikum nicht dringend genug empfohlen werden. Nachschmenswert ersuchen wir in dieser Beziehung ein Ver-

Pant Schlenker 7. Im Alter von 62 Jahren ist gestern laut Vorgehenblättern der frühere Direktor des Wiener Hof- Burgtheaters, Paul Schlenker, denselben Krankheit erliegen, der sein Freund Otto Brahm zum Opfer fiel.

Großfeuer in Berlin. Ein Großfeuer von gewaltiger Ausdehnung kam am Samstagabend kurz nach Feierabend im Nordosten von Berlin, Greifswalder Straße 220, zum Ausbruch und machte der Feuerwehr viel zu schaffen.

Zes ausgedehnte Grundstüd grenzt an der einen Seite an die Gebäude der 95. Gemeindschule in der Heinersdorfer Straße. Da das Feuer anfangs besonders nach der Seite des angrenzenden Schulhofes wüdete, so mußten drei Fam- liprien vom Schulhofe aus die Schule schützen.

In Glücke gerissen. Eine bedeutende Wasserstoff-Explosion verursachte am Sonntag nachmittag erheblichen Schaden in der Wagenfabrik von Jof. Neuh in Valenfee. Dabei sind zwei Arbeiter ums Leben gekommen; einer wurde schwer und sieben leicht verletzt.

das von allen dem Ausschuss angehörenden Vereinen unterzeich- net ist und folgendermaßen lautet:

Gegen die Ueberverwertung schließt sich die Leipziger Ein- wohnerchaft an besten durch stenge Einbehaltung und Kontrolle der behördlichen Vorgeschriften. Zu ihrer richtigen Durch- führung genügen die infolge des Krieges in ihrer Zahl be- deutend verringerten Beamten allein nicht.

Von der Selbsthilfe des Publikums kann zweifellos ein erfolgreiches Vorgehen gegen den Lebensmittelwucher erwartet werden. Unsere Wünsche und Vorstellungen sind durchaus aus- reichend, um dem Lebensmittelwucher wirksam entgegenzutreten.

Der Kriegsausschuss für Konsumanteninteressen in Bres- lau hat sich ebenfalls der vaterländischen und verdientvollen Aufgabe unterzogen, dem Lebensmittelwucher scharf auf den Leib zu rücken.

Schulanzfang.

Der Unterricht in den städtischen Mittel- und Volksschulen beginnt vom 1. Mai an vormittags um 7 Uhr (Sommerzeit), in den städtischen Pflanzschulen eine halbe Stunde später, in der höheren Schulen um 8 Uhr.

Zur Konfirmanden-Aussteuer für arme Kriegerkinder.

Als zum zweiten Male ein Kriegssohnern es notwendig machte, arme Witter bei der Beschaffung der notwendigen Klei- dungsmittel für ihre zur Einsegnung kommenden Kinder zu unterstützen, fand sich Herr Paul Trecher, Direktor des städtischen kaufmännischen Schulwesens, bereit, dieses Stückwerk in die Hand zu nehmen.

Es wurden außerdem noch 25 Paar Schuhe, 11 Knaben- slüge, sowie 51 Meter Stoff zu Mädchenkleidern angekauft und dafür 718,35 Mark ausbezahlt. Der verbleibende Vorkbestand von 56,65 Mark wurde in einem Sparkassenbuch angelegt.

Laubheu.

Wie im Vorjahr, so soll auch in diesem Jahre zur Deckung des großen Heubedarfs und zur Streckung der Vorräte an Fut- termitteln auf die Gewinnung von Laubheu in der Form von Laubheu, Schiff usw. zurückgegriffen werden.

Militärarzt keine Hilfe mehr bringen konnte. Die übrigen acht Arbeiter konnten von ihm und Samaritanern der Wehr ver- bunden und dann entlassen werden.

Denkmal der Leberechtigen. Das Herren- und Damen- schneidergeschäft August Schröder in Hannover, Theilenplatz Nr. 2, verleiht folgende Ankündigung: „Der Ankündigung der Rede ist so ungeheuer, daß keine Dame, die einigermaßen auf ihr äußeres Wert zu legen pflegt, ihre bisherige Klei- dung tragen kann.“

Feuer beim französischen Krupp. Eine aus unbekannter Ursache entzündete Feuerbrunst hat Sonntag nachmittag teilweise die Fabrik von Krupp, eine Zweigfabrik der Firma Krupp, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

90000 Mark Erbschaftssteuer unterliegen. Vor dem Münchener Landgericht ist ein großer Erbschaftsuntergerichts- prozess in Gange geführt worden. Die Hausbatteria des verstorbenen, sehr begüterten Steinmetzmeisters Pauling, Frau Marie Brunner, wurde zu drei Jahren Gefängnis, ihre Vater Josef Brunner, wegen Hehls zu einem Jahre Gefängnis und der Rechtsanwalt Dr. Hoppe zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Entwicklung der Religion des christlichen Menschenbundes... Die Entwicklung der Religion des christlichen Menschenbundes...

Der Gebildete unterscheidet sich vom Ungebildeten... Der Gebildete unterscheidet sich vom Ungebildeten...

Die Schale der Religion sind die Formen und Dogmen... Die Schale der Religion sind die Formen und Dogmen...

Jede Theologie gründet ihre Lehre auf Glauben... Jede Theologie gründet ihre Lehre auf Glauben...

Um die Wurzel der Religion bloßzulegen, müssen wir... Um die Wurzel der Religion bloßzulegen, müssen wir...

Die Menschheit ist die Frucht der Erde... Die Menschheit ist die Frucht der Erde...

Mit dem fortschreitenden Fortschritt des Verstandes... Mit dem fortschreitenden Fortschritt des Verstandes...

Am Ausgang des Mittelalters haben die großen... Am Ausgang des Mittelalters haben die großen...

Der moderne Mensch fängt sich nicht mehr der Natur... Der moderne Mensch fängt sich nicht mehr der Natur...

Das Problem ist immer dasselbe... Das Problem ist immer dasselbe...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Die Religion ist die Frucht der Erde... Die Religion ist die Frucht der Erde...

Im Oberen Teil der Erde... Im Oberen Teil der Erde...

Im Oberen Teil der Erde... Im Oberen Teil der Erde...

Im Oberen Teil der Erde... Im Oberen Teil der Erde...

Die Dorschifahrt.

Der Breslauer Schiffsverkehrsverein schreibt über die... Der Breslauer Schiffsverkehrsverein schreibt über die...

In Colet-Dethalen sind in der Betriebswoche etwa... In Colet-Dethalen sind in der Betriebswoche etwa...

Die Frachtlage ist unübersichtlich... Die Frachtlage ist unübersichtlich...

25 Jahre jugendreicher Arbeit.

Am heutigen 1. Mai begeht der Direktor des Breslauer... Am heutigen 1. Mai begeht der Direktor des Breslauer...

Am heutigen 1. Mai begeht der Direktor des Breslauer... Am heutigen 1. Mai begeht der Direktor des Breslauer...

Hausbesitzer-Kode.

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter... Im Hause Herderstraße 15 erhielten die Mieter...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

75 Jahre Breslauer Haushaltungshof... 75 Jahre Breslauer Haushaltungshof...

Lobe-Theater.

Spiel Carl Etwing.

Am Sonnabend spielte der Club den Jan Fleming... Am Sonnabend spielte der Club den Jan Fleming...



Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Montag, den 8. Mai 1916, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses

Margareten-Str. 17.

Tagesordnung: Stellungnahme und freie Aussprache der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau zu dem Verhalten der Breslauer Reichstags-Abgeordneten in der Reichstags-Sitzung.

Referent: Gewerkschafts-Sekretär Hermann Zimmer.

Nur Mitglieder des Vereins haben gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches Zutritt. Wer mit seinen Beiträgen mehr als drei Monate im Rückstand ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Montag 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Notre Dame“. Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Mona Lisa“.

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr: „Flachmann als Geizhals“.

Thalia-Theater.

Montag 8 Uhr: „Die Ehrer“. Dienstag 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Mittwoch 8 1/2 Uhr: „Die Clardasfürstin“.

Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr: „Die Clardasfürstin“. Samstag 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“. Sonntag 8 1/2 Uhr: „Die Clardasfürstin“.

Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr: Erstes Gastspiel Paul Beckers. Der bekannteste Variété-Komiker Deutschlands in dem erfolgreichen Schlager „Der lustige Vogabund“.

Anzüge nach Mass Strohhüte

24, 28, 30, 36, 40 Mk. u. höher. Reelle, haltbare Stoffe, vorzügliche Verarbeitung. Großes Lager in fertigen Anzügen.

Advertisement for shoes and hats with images of boots and a hat. Text: „Die Ware wird immer knapper! Winzer & Co., Berlin O, Krautstr. 52. Filiale: Breslau, Reuschestraße 42.“

Breslauer Heerwägen-Verein

Die diesjährige wöchentliche Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 3. Mai 1916, abends 8 Uhr im Fürstensaal im Rathaus statt.

- Tages-Ordnung: 1) Geldschatz- und Kassenbericht für 1915. 2) Entlassung des Vorstandes. 3) Ergänzungswahl zum Vorstande. 4) Genehmigung des Rechnungslages für 1915. 5) Wahl der Rechnungsprüfer. 6) Verschiedenes.

Breslau, im April 1916.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater

Gastspiel Berliner Posaen-Theater. Heute zum 1. Male: „Haskel-Berisch“ in den Posen. „Der grosse Augenblick“. „Na so was“.

Advertisement for fish products from Nordsee. Text: „keine Fleischnot wenn jede Hausfrau zweimal wöchentlich frischen Fisch auf den Tisch bringt.“ Includes prices for various fish and a weekly plan table.

Blauenacht mit Gesang u. Tanz. Größter Lacherfolg!

Advertisement for war expeditions. Text: „Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.“

Weekly program table for Breslauer Theater from May 1st to 7th. Columns: Stadt-Theater, Lobe-Theater, Thalia-Theater, Schauspielhaus.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory listing various businesses and services across different provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, etc.



# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 101a.

Breslau, Dienstag, den 2. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Griechenland vor dem Krieg? Eine Offiziersliga zum Schutze des Landes.

Es scheint, daß nun auch das griechische Fäß voll ist um Ueberlaufen. Die Forderung der gegnerischen Mächte, serbische Truppen durchs Land transportieren zu dürfen, kann den Konflikt zum Ausbruch bringen. Worum handelt es sich? Auf Korfu sind zwanzig bis dreißigtausend Serben wieder einigermaßen kriegsfähig gepflegt worden und diese sollen nun zur Abübung französischer und englischer Truppen nach Saloniki geschickt werden. Der Seeweg dahin um das griechische Inselarchipel ist lang und unsicher. Er erfordert viel Schiffsraum und bietet feindlichen Unterseebooten alle Gelegenheit, Transportschiffe zu torpedieren. Man möchte sich die Sache erleichtern, indem man die Serben von Korfu aus an der gegenüberliegenden griechischen Küste anschiffet und auf der Eisenbahn Mithras—Lariss—Saloniki befördert. Dazu gehört aber auch „die Sicherung der Bahnen“ gegen Anschläge, das heißt die „vorübergehende“ Besetzung der Straßen durch Truppen der Bierverbandsmächte. Was bei solch vorübergehender Besetzung herauskommt, hat Griechenland aber an Saloniki genaugen erfahren und es möchte sich nicht noch einen zweiten Wahl ins eigene Fleisch treiben lassen. Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ in Athen meldet seinem Blatt: Die griechische Regierung erklärt die Verweigerung der Erlaubnis zum Transport serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei unmilderrücklich. Man müsse jetzt den bevorstehenden endgültigen Entschluß des Verbandes abwarten. Die venetianische Parteipresse, die anfangs für den Plan des Verbandes eingetreten sei, sei in letzter Zeit sehr zurückhaltend geworden, da ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung gegen den Durchmarsch sei. Nunmehr aber erkläre sich Venizelos durch einen Artikel in seiner „Trib“ öffentlich für die Erlaubnis zum Durchmarsch. Diese landesverräterische Handlung der Anhänger des Venizelos hat nun die griechischen Offiziere auf den Plan getrieben und über Wien sind aus Griechenland gemeldet:

Die das Selbstbestimmungsrecht Griechenlands aufs tiefste verletzenden Handlungen der Entente haben in dem Grade, da diese Mächtegruppen auf die Regierung in der Angelegenheit des Durchmarsches serbischer Truppen durch Griechenland auszuüben suchten, ihren Höhepunkt erreicht und jetzt zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen geführt, die sich die weitestgehende moralische Unterstützung der Regierung im Widerstande gegen die fortgesetzten Bedrückungen des Landes durch die Entente zum Ziel setzt. Daß eine solche Vereinigung, deren erste Rundgebungen übrigens in der Verleumdung aufrichtiger Royalisten für den König und die Patrie bestanden, überhaupt notwendig wurde, wird hier als eine charakteristische Folgeerscheinung der abnormen Lage, in die Griechenland durch die Entente verwickelt wurde, gesehen. Die serbische, die sonst jenseitiger Stellungnahme eines Offiziers in politischer Beziehung ablehnend gegenübersehen, können nicht umhin, die leitens der griechischen Mächte erbetenen Rundgebungen unter den obwaltenden Umständen als gerechtfertigt anzusehen.

Diese Offiziers-Liga gegen die Uebergriffe des Bierverbandes scheint jedoch den Bruch der Dinge kaum noch verhindern zu können. Von Italien aus wird kurzweg erklart: Die militärischen Zwecke der Entente erfordern den Transport des serbischen Heeres nach Saloniki. Deshalb dürfe sich Griechenland nicht wundern, wenn trotz eines Protestes die Alliierten gemäß einer unerbittlichen Kriegsnotwendigkeit handeln und Griechenland den bitteren Reiz seiner Passivität bis auf den Grund leeren lassen. Andere Gerüchte in Athen behaupten, daß der griechische Staat heute Dienstag, am 2. Mai, durchschlagen werden soll. Die Gesandten der Entente erwarten ihre letzten Anweisungen, um der griechischen Regierung mitzuteilen, wann und wo die Landung der Serben stattfinden wird, und wie die Serben-Transporte geregelt werden.

Für die Griechen entsteht nun eine fürchterliche Situation. Ihre Nahrungsmittelversorgung von der Gnade der Bierverbandsmächte abhängig, sollen sie deren Schiffe mit Gewalt von ihren Küsten fernhalten — das muß zur Katastrophe führen. Dulden sie dagegen mit schmerzlicher Miene wie in Saloniki den Eintritt der Fremden, dann drohen die deutsch-österreichisch-bulgarischen Truppen mit Zerstörung der Bahnen und Bahnanlagen durch Zeppeline und Flieger — eine ganz verheerende Lage. Die Gegner, welche es lieber sähen, wenn der Konflikt durch einen Zusammenstoß mit den Mittelmächten zum Ausbruch käme, verbreiten das Gerücht, am 1. April hätten die Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei in aller Heimlichkeit

Stuludis aufgesucht, um ihm mitzuteilen, sie würden ohne weiteres sämtlich Athen verlassen, wenn Serben auf griechischen Bahnen befördert werden sollten. Dagegen erklärt der Korrespondent der „Wosischen Zeitung“, daß diese Darstellung aus der Luft gegriffen ist. Stuludis war selbst von vornherein entschlossen, den Serbentransport unter keinen Umständen zuzulassen. Es lag also für die Gesandten der Mittelmächte keinerlei Veranlassung vor, einen derartigen Schritt zu tun.

Jedenfalls sind aber die Dinge in Griechenland bis zu höchster Spannung gediehen und ob Konstantins Reich auch diesmal noch an der schwierigen Ecke vorbeikommt, erscheint sehr fraglich.

Vielleicht darf sich der Bierverband bald rühmen, ein weiteres Land in die Schranken des Krieges hineingestürzt zu haben.

### Die Offiziersliga gegen die Venizelisten.

Bern, 1. Mai. Soweit aus den spärlichen und vorsichtigen Meldungen der Pariser Blätter zu entnehmen ist, handelt es sich bei den Rundgebungen des Athener Offizierskorps um spontane nationale Entscheidungen für Thron und Vaterland. „Times“ berichtet, daß eine gewisse Zahl von Offizieren, die die gegenwärtige Lage als gefährlich für den öffentlichen Frieden ansehen, sich versammelt, um Maßnahmen dagegen zu beraten. Sie veröffentlichten eine Erklärung, in der sie versichern, entlassen zu sein, den König zu schützen. Sie lassen, daß sie nicht davor zurücktreten würden, die äußersten Maßregeln gegen diejenigen zu ergreifen, die sich gegen Thron und Land verschwören. Der König und der Kriegsminister beeinflussten sie beruhigend, so daß erstere die Straßen ganz ruhig waren. Niemand kann indessen voraussetzen, welche Wendung die Lage noch nehmen wird. Nach der „Post“ ließ der König den Korpsführern empfehlen, die Offiziere möchten vermeiden, Grund zu der Annahme zu geben, daß sie sich bei Ausübung ihres Amtes in die auswärtigen Fragen einmischen.

### Englische Vorwürfe und Konflikte.

Rotterdam, 1. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, daß die Politiker aller Parteien überzeugt seien, daß der Regierung jetzt nichts anderes übrig bleibe, als die Gesetzesvorlage für die allgemeine Dienstpflicht einzubringen. In Kreisen der Arbeiterpartei halte man die allgemeine Dienstpflicht für unvermeidlich. Der spanische Gewerkschaftsleiter erklärte sich in seiner letzten Sitzung in Warschau mit 66 gegen 41 Stimmen gegen die Dienstpflicht und appellierte an die Arbeiterpartei, auch auf Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes hinzuwirken. Eine Versammlung der Arbeiter-Vereinigungen, die am Sonnabend in London abgehalten wurde, hat den gleichen Beschluß gefaßt.

Dasselbe Blatt meldet weiter aus London: Alle Blätter bringen Leitartikel über die Uebergabe Townshends und die Unruhen in Irland. Die regierungsfreundlichen Blätter benehmen die Unternehmung in Mesopotamien dazu, daß Radnietts Herz anzugreifen. „Daily Mail“ stellt die Frage, warum wurde Townshend geopfert? und beantwortet sie dahin, daß die britische Regierung für die verrückte Idee des Vormarsches auf Bagdad verantwortlich gemacht werden müsse. — „Morning Post“ schreibt, eine Gruppe von Menschen in England beschuldigt unerwägt, die Schuld für jede Niederlage dem Militär und den Seeleuten in die Schuhe zu schieben; man dürfe aber keinen Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen, dulden. — „Times“ erklärt, man habe nicht lange auf einen neuen treffenden Beweis für die unglückseligen Ergebnisse der gegenwärtigen Kriegsführung warten brauchen. Der Bericht von Kut el Amara sei von der Nation mit großem Leidwesen, aber dem festen Entschluß aufgenommen worden, daß derartige unüberlegte und nicht zu verantwortende Abenteuer mit ganz ungenügenden Truppenaufgeboten ein für allemal unterbleiben müssen. — „Daily News“ behauptet, daß man gegenüber den bekannten Anzeichen von Unzufriedenheit in Irland politische Gleichgültigkeit an den Tag gelegt habe. Das Drama sei die Folge davon gewesen, daß die Regierung es unterlassen habe, gegen die revolutionäre Bewegung in Ulster entsprechend aufzutreten; es gereiche aber zum Genugtuung, daß die Mehrheit des irischen Volkes mit dieser wilden Bewegung nichts zu tun gehabt habe.

### Draußen und drinnen.

Gerard zurück.

Berlin, 1. Mai. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquartier vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist, reißt heute nach Berlin zurück.

Aus Berlin schreibt man uns über die Lage:

Wir werden von den nächsten Tagen und Wochen viele wichtige Entscheidungen erwarten dürfen, und manches spricht dafür, daß sie für die deutsche Sache erfreulich sein werden. Wer allerdings die Dinge so darstellen wollte, als ständen wir unmittelbar vor einer günstigen endgültigen Entscheidung des ganzen Weltkrieges, der würde sich und andere täuschen. Die dreifache Schwierigkeit der englischen Lage ist gewiß für uns ein günstiges Symptom, sie kann weite englische Volkstrennung dem „Frieden durch Verhandlungen“ geneigter machen, wie ihn die Unabhängige Arbeiterpartei eben erst gefordert hat. Aber vergessen wir nicht, daß die Gefahr, in der sich die Londoner Regierung befindet, nicht aus einer zunehmenden Friedensbewegung, sondern im Gegenteil aus einer Strömung erwachsen ist, die ungesüß den „Frieden durch Sieg“ verlangt. Vergessen wir weiter nicht, daß alle Hemmungen, die sich der Kriegspolitik des Bierverbandes entgegenstellen, wieder aufgehoben werden können, wenn der große Coup mit Amerika glückt und die Vereinigten Staaten als Gegner Deutschlands in den Krieg mit eintreten. Wir wollen in der Zukunft verharren, daß der Verteidigungskampf Deutschlands, solange er auch noch dauern mag, erfolgreich bleiben wird, und wir wollen dafür arbeiten, daß der „Frieden durch Verhandlungen“, der ja einmal doch kommen muß, bald kommt. Wir lehnen es aber ab, heute von Hoffnungen zu leben, die der morgige Tag enttäuscht, um uns dann wieder Hoffnungen zu machen, mit denen es ebenso geht. Eine solche Morphiumbehandlung der öffentlichen Meinung ist im feindlichen Ausland tödlich, und die Erfahrungen, die man mit ihr gemacht hat, sprechen nicht für ihre Einführung bei uns zu Lande.

Mit Recht hat man in den letzten Reden von Bethmann und Mequith einen tastenden Versuch erklart, dem „Frieden durch Verhandlungen“, den jeder vernünftige Mensch wünscht, näher zu kommen. Seit jenen Reden sind aber haben und drüben die Richtungen, die den „Frieden durch Sieg“ auf ihre Fahne geschrieben haben, noch viel lebhafter geworden. Wie Mequith seine Carter und Lloyd George, so hat Bethmann seine Reventlow, Baffermann und Seydebrand. Und man kann nicht sagen, daß die deutsche Opposition viel behutsamer verfährt und in ihren Mitteln viel wählerischer ist als die englische. Es ist sicher — um noch einen vorrichtigen Ausdruck zu gebrauchen — ein farbes Stück, wenn der konservative Führer, Herr von Seydebrand, in der „Kreuzzeitung“ vom 29. April abends einen heftigen Vorstoß unternimmt, um die leitenden Stellen in der amerikanischen Frage noch in letzter Stunde unter seinen Willen zu beugen.

Während die deutsche Regierung nach einem Ausweg sucht, um die Krise beizulegen und der amerikanischen Botschafter im Hauptquartier in Audienz empfangen wird, fällt der konservative Führer über Amerika mit wilden Schimpfreden her, er nennt die Amerikaner anmaßend, insolvent und spricht von ihnen verächtlich als von „Geschäftsleuten“, was natürlich für den reinen Idealismus derer, um Seydebrand das Schlimmste ist, was es gibt. Herr v. Seydebrand erregte Epistel schließt:

... Und das in einem Augenblicke, da wir den endlichen Sieg winken sehen, wo wir in solcher Aussicht auch gern jedes sonst geforderte Opfer an Gut und Blut in dieser schweren Zeit auf uns zu nehmen entschlossen sind.

Nun ich denke, die deutsche Antwort wird unseres Landes und der großen Stunde würdig sein!

Darüber hat — von vielem anderen abgesehen — denn doch auch die letzte Reichstagsagung keinen Zweifel gelassen, daß die national führenden Kreise unseres Volkes ausnahmslos verlangen, daß von untern militärischen Machtmitteln ein voll wirksamer Gebrauch gemacht wird.

Das Volk steht also, zu allem entschlossen, hinter einer Regierung, die unsere Würde und die letzten Interessen des Landes mit derjenigen Unzweideutigkeit und Endgültigkeit wahr, wie sie das Gebot dieser Stunde ist.

**Vereine und Versammlungen.**

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

Montag, den 8. Mai 1916, abends 8 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**

im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses

Margareten-Strasse 17.

Tagesordnung: Stellungnahme und freie Aussprache der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau zu dem Verhalten der Breslauer Reichstags-Abgeordneten in der Reichstags-Fraktion.

Referent: Gewerkschafts-Sekretär Hermann Zimmer.

Nur Mitglieder des Vereins haben gegen Sozialisation des Mitgliedsbuches Zutritt. Wer mit seinen Beiträgen mehr als drei Monate im Rückstand ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden.

Der Vorstand.

**Breslauer Verschönerungs-Verein**

Die diesjährige öffentliche Mitglieder-Versammlung findet am **Mittwoch, den 3. Mai 1916, abends 8 Uhr** im **Fürstenaale im Rathaus** statt.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht für 1915.
- 2) Entlassung des Vorstandes.
- 3) Ernennungsvorschlag zum Vorstande.
- 4) Feststellung des Veranschlagtes für 1916.
- 5) Wahl der Rechnungsprüfer.
- 6) Verschiedenes.

Breslau, im April 1916.

Der Vorstand.

**Viktoria-Theater**

Gastspiel Berliner Possen-Theater.

Heute zum 1. Male:

**Maskel-Berisch**

in den Posen:

„Der grosse Augenblick“

„Na so was“

Anfang 8 Uhr. Ross günstig. Von 7 bis 8 Uhr: Konzert im Garten.

**Stadt-Theater.**

Montag 7 Uhr: „Der Hofkavallerie“.  
Dienstag 7 1/2 Uhr: „Notre Dame“.  
Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Hans Niska“.

**Lobe-Theater.**

Dienstag 8 Uhr: „Hachmann als Erzähler“.

**Thalia-Theater.**

Montag 8 Uhr: „Die Ghr.“  
Dienstag 7 Uhr: „Hans Niska“.

**Schauspielhaus**

Freitag 8 Uhr: „Die Clardasfürstin“.  
Samstag 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt“.  
Sonntag 8 1/2 Uhr: „Die Clardasfürstin“.

**Liebig Theater**

Heute abends 8 Uhr:

Erstes Gastspiel

**Paul Beckers**

der bekannteste Variété-Komiker Deutschlands in dem erfolgreichen Schlagwerk

**Der lustige Vagabund**

Ein sylvanisches Märchen in 4 Akten mit Gesang u. Tanz. Größter Lacherfolg!

**Wassengucht**

mit erhabend, aus dem Leben

Gemäldeausstellung 20 Fig. Scherzblätter 25. General-Reinisch, Breslau.

**Anzüge nach Mass Strohhüte**

24, 28, 30, 36, 40 Mk. u. höher. Reelle, haltbare Stoffe, vorzügliche Verarbeitung. Großes Lager in fertigen Anzügen. Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger, Albrechtsstr. 41, II. Etg. (Rein Laden).

**Die Ware wird immer knapper!**

Verborg. Sie sind reichlich in unserer gestrickten Schuhwaren. Kein Brennen d. Fäden, 1. Schweißnähte, 1. gelochten Geleinte, 1. Krampfadern, 1. Wunden, 1. Säbnerungen, 1. Wollen, 1. Druck u. empfindlich, 1. Sehen, 1. Licht, 1. Rheumatismus mehr; aufschwellend, weich, elastisch, ausdünstungsfähig. Garantie für sichere, dauernde Hilfe, auch in den verzweifeltsten Fällen, u. absolute Brauchbarkeit mit gestrickten Schuhwerk. Reichhaltiges Lager in sehr warmen, mittelwarmen und kühlen Strümpfen, jeder Witterung sowie jeder Eigenart der Füsse entsprechend. Illustr. Preisliste franko. Strickschuh-Fabrik

**Winzer & Co., Berlin O, Krautstr. 52.**  
Filiale: Breslau, Reuschestraße 42. 1500

**Kriegsfahrten** durch Belgien u. Nordfrankreich.  
Preis 1.00 Mk.  
Su beziehen durch die Expeditionen u. die Kolportage.

**Wochenplan der Breslauer Theater vom 1. Mai bis 7. Mai.**

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Die Fledermaus	Regierbejuch	Die Ghr	Die Clardasfürstin
Dienstag	Notre Dame	Die Journalisten	Das Fräulein vom Amt	Das Fräulein vom Amt
Mittwoch	Hans Niska	Der Gang des Guleins	Das Fräulein vom Amt	Die Clardasfürstin
Donnerstag	Die Clardasfürstin	Die Journalisten	Das Fräulein vom Amt	Das Fräulein vom Amt
Freitag	Der Gang des Guleins	Die Ghr	Das Fräulein vom Amt	Die Clardasfürstin
Sonntag	Die Clardasfürstin	Der Gang des Guleins	Das Fräulein vom Amt	Das Fräulein vom Amt

**keine Fleischnot** wenn jede Hausfrau zweimal wöchentlich frischen Fisch auf den Tisch bringt. Sie erhalten diesen stets blutfrisch in der „Nordsee“ Nur Schmiedebrücke 19 rechts von Ring aus. Fernspr. 333 u. 334. Nur Neue Schweidnitzerstr. 5a rechts von der Gartenstrasse. Fernspr. 423.

Geschäftsführer **Fredor Trapp.**

**Montag und Dienstag 2 Waggon**

Seelachs im Schnitt Pfd. 99  
Cabliau im Schnitt Pfd. 99  
Scheiffisch im Schnitt Pfd. 99

**Zum Abendbrot**

Garantiert reines **Fischbäckerei** 30 Pf.  
Essigsardinen 23 Pf.  
Veaustränge in Bouillottes Dose 50 Pf.  
Kippered-Heringe grosse Dose 78 Pf.

Diese Artikel sind sehr fett, daher ohne Butter als Brotzubereitung zu verwenden.  
Salzheringe, Stück 15, 17, 30, 33 Pf. — Tonnen billigst.

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Brieg**  
Arbeiter-Konfektion.  
Bierbrauereien.  
Bierverlag.  
Destillation, Weinhandlung.  
Fahrräder u. Nähmaschinen.  
Fleischerei u. Wurstfabrik.  
Holz- u. Kohlenhandlung.  
Hüte, Mützen, Pelzwaren.  
Kaufhäuser.  
Kinderwagen, Karren u. Barken.  
Kurz, Weiss- u. Wollwaren.  
Möbel- u. Surg-Möbel.  
Nähmaschinen, Reparaturen.  
Pfeifenfabrik.  
Pfeiferei.  
Restaurants.  
Schneidwaren u. Schneidwerkzeuge.

**Bunzlau**  
Trikotage, Weiss- u. Wollwaren.  
Glogau  
Berufskleidung, Wäsche, Trikotage.  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Kartwaren, Kinderwagen, Spielwaren.  
Musikwaren.  
Jauer  
Restaurants.  
Seifen, Parfümerien.  
Neumarkt  
Bierbrauerei.  
Ohlau  
Bäckerei und Mehlverkauf.  
Kartwaren, Kinderwagen, Spielwaren.  
Kartwaren, Kinderwagen, Spielwaren.  
Kartwaren, Kinderwagen, Spielwaren.  
Kartwaren, Kinderwagen, Spielwaren.

**Blumenthal**  
Kaufhäuser.  
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.  
Milch- u. Butterhandlung.  
Möbel.  
Möbel, Konfektion, Schuhwaren.  
Papierhandlung u. Buchbinderei.  
Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.  
Pommern, Weiss- u. Wollwaren.  
Restaurants.  
Schneidwaren.  
Seifen- u. Wäscheverfabrik.  
Tapiete, Wollwaren, Wäsche.  
Uren und Goldwaren.  
Uren, Goldwaren, Kattunwaren.  
Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.  
Woll, Weiss- u. Schneidwaren.

**Peisterwitz**  
Bäckerei.  
Strehlen  
Herren- u. Knaben-Garderobe.  
Trebnitz  
Bierbrauereien.  
Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.  
Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.

**Hundsfeld**  
Fleischereien.  
Restaurants.  
Klettendorf-Hartlieb  
Fahrradhandl., Reparaturw.  
Fleischerei und Wurstfabrik.  
Restaurants.  
Lokale a. d. Oder  
Restaurants.  
Dt.-Lissa-Stabelwitz  
Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren.  
Brauer.  
Kolonialwaren.  
Cose! Bäckerei.  
Kolonialwaren.  
Dt.-Lissa-Stabelwitz  
Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren.  
Brauer.  
Kolonialwaren.  
Cose! Bäckerei.  
Kolonialwaren.

**Kl.-Mochbern**  
Restauration.  
Neukirch - Maria-Röfchen  
Restaurants.  
Opperan  
Restaurants.  
Oswitz  
Restaurants.  
Rosenthal-Carlowitz  
Restaurants.  
Schottwitz - Friedewalde  
Restaurants.  
Gr.-Tschanssch  
Restaurants.  
Kl.-Tschanssch  
Bäckerei.  
Fleischereien u. Wurstfabrik.  
Kolonialwaren.  
Weischwitz  
Restaurants.

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Rente Grunpstr. 5/6, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.82, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Ausgabenpreis beträgt für die einjährige Colonelle oder deren Raum 30 M. Auswärtige unter Zuz. 1 M. Anl. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Besamml. 15 M. Familien-Nachrichten 20 M. Zusätze für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 101a.

Breslau, Dienstag, den 2. Mai 1916.

27. Jahrgang.

## Griechenland vor dem Krieg? Eine Offiziersliga zum Schutze des Landes.

Es scheint, daß nun auch das griechische Joch voll ist um Ueberlaufen. Die Forderung der gegnerischen Mächte, griechische Truppen durchs Land transportieren zu dürfen, kann den Konflikt zum Ausbruch bringen. Worum handelt es sich? Auf Korfu sind manig, bis dreißigtausend Serben wieder einigermaßen kriegsfähig gepflegt worden und diese sollen nun zur Ablösung französischer und englischer Truppen nach Saloniki geschickt werden. Der Seeweg dahin um das griechische Inselarchipel ist lang und unsicher. Er erfordert viel Schiffsraum und bietet feindlichen Unterseebooten allerlei Gelegenheit, Transportschiffe zu torpedieren. Man möchte die Sache erleichtern, indem man die Serben von Korfu aus an der gegenüberliegenden griechischen Küste auslädt und auf der Eisenbahn Mitholungi—Larissa—Saloniki befördert. Dazu gehört aber auch die Sicherung der Bahnen gegen feindliche, das heißt die „vorübergehende“ Besetzung der Strecken durch Truppen der Vierverbandsmächte. Was bei der vorübergehenden Besetzung herauskommt, hat Griechenland aber an Saloniki gennugsam erfahren und es möchte nicht noch einen zweiten Pfahl ins eigene Fleisch treiben lassen. Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ in Athen meldet seinem Blatt: Die griechische Regierung erklärt, die Verweigerung der Erlaubnis zum Transport serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei unabwehrlich. Man müßte jetzt den bevorstehenden endgültigen Entschluß des Verbandes abwarten. Die venezianische Parteipresse, die anfangs für den Plan des Verbandes eingetreten sei, sei in letzter Zeit sehr zurückhaltend geworden, da ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung gegen den Durchmarsch sei. Nunmehr aber erklärt sich Venizelos durch einen Artikel in seiner „Trib.“ öffentlich für die Erlaubnis zum Durchmarsch. Diese landesverräterische Handlung der Anhänger des Venizelos hat nun die wichtigsten Offiziere auf den Plan getrieben und über Wien nach Griechenland gemeldet:

Die das Selbstbestimmungsrecht Griechenlands aufs tiefste verletzenden Handlungen der Entente haben in dem Lande, von dem diese Mächtegruppen auf die Regierung in der Angelegenheit des Durchmarsches serbischer Truppen durch Griechenland auszuüben suchten, ihren Höhepunkt erreicht und jetzt zur Bildung einer Liga unter den Offizieren in Athen geführt, die sich der weitestgehende moralische Unterstützung der Regierung im Widerstande gegen die fortgesetzten Verdrängungen des Landes durch die Entente zum Ziel setzt. Daß eine solche Organisation, deren erste Kundgebungen übrigens in der Verweigerung aufrichtiger Loyalität für den König und die Thronfolge bestanden, überhaupt notwendig wurde, wird hier als eine charakteristische Folgeerscheinung der abnormen Lage, in der Griechenland durch die Entente verfaßt wurde, gehalten. Die Liga besteht aus Offizieren, die sonst je nach ihrer Stellungnahme in politischer Beziehung abweichend gegenüberstehen, können nicht umhin, die seitens der griechischen Militärs erlassenen Kundgebungen unter den obwaltenden Umständen als unzureichend anzusehen.

Diese Offiziers-Liga gegen die Uebergriffe des Vierverbands scheint jedoch den Bruch der Dinge kaum noch aufhalten zu können. Von Italien aus wird kurzweg erklart: Die militärischen Zwecke der Entente erfordern den Transport des serbischen Heeres nach Saloniki. Deshalb dürfe sich Griechenland nicht wundern, wenn trotz seines Protestes die Alliierten gemäß einer unerbittlichen Kriegsnotwendigkeit handeln und Griechenland den weiteren Reich seiner Passivität bis auf den Grund leeren muß. Andere Gerichte in Athen behaupten, daß der gordische Knoten heute Dienstag, am 2. Mai, durchschlagen worden sei. Die Gesandten der Entente erwarten ihre letzten Anweisungen, um der griechischen Regierung mitzuteilen, wann und wo die Landung der Serben stattfinden wird, und wie die Serben-Transporte geteilt werden.

Für die Griechen entsteht nun eine fürchterliche Situation. In ihrer Nahrungsmittelversorgung von der Gnade der Vierverbandsmächte abhängig, sollen sie deren Schiffe mit Gewalt von ihren Küsten fernhalten — das muß zur Katastrophe führen. Dürfen sie dagegen mit schmerzlicher Miene wie in Saloniki den Eintritt der Fremden, dann drohen die deutsch-serbisch-bulgarischen Truppen mit Zerstörung der Bahnen und Bahnanlagen durch Zeppeline und Flieger — eine ganz verzweifelte Lage. Die Gegner, welche es lieber sähen, wenn der Konflikt durch einen Zusammenstoß mit den Mittelmächten zum Ausbruch käme, verbreiten das Gerücht, am 24. April hätten die Vertreter Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei in aller Heimlichkeit

Skulubis aufgesucht, um ihm mitzuteilen, sie würden ohne weiteres sämtlich Athen verlassen, wenn Serben auf griechischen Bahnen befördert werden sollten. Dagegen erklärt der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“, daß diese Darstellung aus der Luft gegriffen ist. Skulubis war selbst von vornherein entschlossen, den Serbentransport unter keinen Umständen zuzulassen. Es lag also für die Gesandten der Zentralmächte keinerlei Veranlassung vor, einen derartigen Schritt zu tun.

Jedenfalls sind aber die Dinge in Griechenland bis zu höchster Spannung gediehen und ob Konstantins Reich auch diesmal noch an der schwierigen Ecke vorbeikommt, erscheint sehr fraglich.

Vielleicht darf sich der Vierverband halb rühmen, ein weiteres Land in die Schrecken des Krieges hineingestürzt zu haben.

### Die Offiziersliga gegen die Venizelisten.

Bern, 1. Mai. Soweit aus den spärlichen und vorsichtigen Meldungen der Pariser Blätter zu entnehmen ist, handelt es sich bei den Kundgebungen des Athener Offizierskorps um spontane nationale Erklärungen für Thron und Vaterland. „Tennis“ berichtet, daß eine gewisse Zahl von Offizieren, die die gegenwärtige Lage als gefährlich für den öffentlichen Frieden ansehen, sich versammelt, um Maßnahmen dagegen zu beraten. Sie veröffentlichen eine Erklärung, in der sie versichern, entschlossen zu sein, den König zu schützen. Sie laden, daß sie nicht davor zurücktreten würden, die äußersten Maßregeln gegen diejenigen zu ergreifen, die sich gegen Thron und Land verschwören. Der König und der Kriegsminister beeinflussten sie beruhigend, so daß gestern die Straßen ganz ruhig waren. Niemand kann indessen voraussetzen, welche Wendung die Lage noch nehmen wird. Nach der „Globe“ ließ der König den Korpsführern empfehlen, die Offiziere möchten vermeiden, Grund zu der Annahme zu geben, daß sie sich bei Ausübung ihres Amtes in die auswärtigen Fragen einmischen.

### Englische Vorwürfe und Konflikte.

Rotterdam, 1. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, daß die Politiker aller Parteien überzeugt seien, daß der Regierung jetzt nichts anderes übrig bleibe, als die Gesetzesvorlage für die allgemeine Dienstpflicht einzubringen. In Kreisen der Arbeiterpartei hatte man die allgemeine Dienstpflicht für unvermeidlich. Der schottische Gewerkschaftsleiter erklärte sich in seiner letzten Sitzung in Glasgow mit 66 gegen 40 Stimmen gegen die Dienstpflicht und appellierte an die Arbeiterpartei, auch auf Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes hinzuwirken. Eine Versammlung der Arbeiter-Vereinigungen, die am Sonnabend in London abgehalten wurde, hat den gleichen Beschluß gefaßt.

Dasselbe Blatt meldet weiter aus London: Alle Blätter bringen Leitartikel über die Uebergabe von Tripolis und die Unruhen in Irland. Die regierungsfeindlichen Blätter berühren die Unternehmung in Mesopotamien dazu, das Kabinett sehr anzugreifen. „Daily Mail“ stellt die Frage, warum wurde Ladowitsh geopfert? und beantwortet sie dahin, daß die britische Regierung für die verrückte Idee des Vormarsches auf Bagdad verantwortlich gemacht werden müsse. „Morning Post“ schreibt, eine Gruppe von Menschen in England versucht unermüdet, die Schuld für jede Niederlage dem Militär und den Seeleuten in die Schuhe zu schieben; man dürfe aber keinen Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen, dulden. „Times“ erklärt, man habe nicht lange auf einen neuen treffenden Beweis für die unglückseligen Ergebnisse der gegenwärtigen Kriegsführung warten können. Der Bericht von Aufel Amara sei von der Nation mit großem Leidwesen, aber dem letzten Entschluß aufgenommen worden, daß derartige unüberlegte und nicht zu rechtfertigende Abenteuer mit ganz ungenügenden Truppenaufgeboten ein für allemal unterbleiben müssen. „Daily News“ betont, daß man gegenüber den bekannten Anzeichen von Unzufriedenheit in Irland strenge Gleichgültigkeit an den Tag gelegt habe. Das Drama sei die Folge davon gewesen, daß die Regierung es unterlassen habe, gegen die revolutionäre Bewegung in Ulster entsprechend aufzutreten; es gereiche aber zur Genugtuung, daß die Mehrheit des irischen Volkes mit dieser wilden Bewegung nichts zu tun gehabt habe.

### Draußen und drinnen.

Gerard zurück.

Berlin, 1. Mai. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquartier vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist, reist heute nach Berlin zurück.

Aus Berlin schreibt man uns über die Lage:

Wir werden von den nächsten Tagen und Wochen viele wichtige Entscheidungen erwarten dürfen, und manches spricht dafür, daß sie für die deutsche Sache erfreulich sein werden. Wer allerdings die Dinge so darstellen wollte, als ständen wir unmittelbar vor einer günstigen endgültigen Entscheidung des ganzen Weltkrieges, der würde sich und andere täuschen. Die dreifache Schwierigkeit der englischen Lage ist gewiß für uns ein günstiges Symptom, sie kann weite englische Volkskreise dem „Frieden durch Verhandlungen“ geneigter machen, wie ihn die Unabhängige Arbeiterpartei eben erst gefordert hat. Aber vergessen wir nicht, daß die Gefahr, in der sich die Londoner Regierung befindet, nicht aus einer zunehmenden Friedensbewegung, sondern im Gegenteil aus einer Strömung erwachsen ist, die ungesüßten den „Frieden durch Sieg“ verlangt. Vergessen wir weiter nicht, daß alle Hemmnisse, die sich der Friedenspolitik des Vierverbandes entgegenstellen, wieder aufgehoben werden können, wenn der große Coup mit Amerika glückt und die Vereinigten Staaten als Gegner Deutschlands in den Krieg mit eintreten. Wir wollen in der Juvenskheit verharren, daß der Verteidigungskampf Deutschlands, solange er auch noch dauern mag, erfolgreich bleiben wird, und wir wollen dafür arbeiten, daß der „Frieden durch Verhandlungen“, der ja einmal doch kommen muß, bald kommt. Wir lehnen es aber ab, heute von Hoffnungen zu leben, die der morgige Tag enttäuscht, um uns dann wieder Hoffnungen zu machen, mit denen es eben so geht. Eine solche Morphiumbehandlung der öffentlichen Meinung ist im feindlichen Ausland üblich, und die Erfahrungen, die man mit ihr gemacht hat, sprechen nicht für ihre Einführung bei uns zu Lande.

Mit Recht hat man in den letzten Reden von Bethmann und Asquith einen taustenden Versuch erblickt, dem „Frieden durch Verhandlungen“, den jeder vernünftige Mensch wünscht, näher zu kommen. Seit jenen Reden sind aber Hüben und drüben die Richtungen, die den „Frieden durch Sieg“ auf ihre Fahne geschrieben haben, noch viel lebhafter geworden. Wie Asquith seine Carfax und Wend George, so hat Bethmann seine Reventlow, Baffermann und Henselbrand. Und man kann nicht sagen, daß die deutsche Opposition viel heftiger verfährt und in ihren Mitteln viel wählerischer ist als die englische. Es ist sicher — um noch einen vorläufigen Ausdruck zu gebrauchen — ein hartes Stück, wenn der konservative Führer, Herr von Henselbrand, in der „Kreuzzeitung“ vom 29. April abends einen heftigen Vorstoß unternimmt, um die leitenden Stellen in der amerikanischen Frage noch in letzter Stunde unter seinen Willen zu beugen.

Während die deutsche Regierung nach einem Ausweg sucht, um die Krise beizulegen und der amerikanische Botschafter im Hauptquartier in Audienz empfangen wird, fällt der konservative Führer über Amerika mit wilden Schimpfen her, er nennt die Amerikaner anmaßend, insolvent und spricht von ihnen verächtlich als von „Geschäftsleuten“, was natürlich für den reinen Sozialismus derer um Henselbrand das Schlimmste ist, was es gibt. Herr v. Henselbrands erregte Epistel schließt:

... Und das in einem Augenblicke, da wir den endlichen Sieg winken sehen, wo wir in solcher Aussicht auch gern jedes sonst geforderte Opfer an Gut (?) und Blut in dieser schweren Zeit auf uns zu nehmen entschlossen sind.

Nun ich denke, die deutsche Antwort wird unseres Landes und der arden Stunde würdig sein! Darüber hat — von vielem anderen abgesehen — denn doch auch die letzte Reichstagsstimmung keinen Zweifel gelassen, daß die national führenden Kreise unseres Volkes ausnahmslos verlangen, daß von unseren militärischen Mitteln ein voll wirksamer Gebrauch gemacht wird.

Das Volk steht also, zu allem entschlossen, hinter einer Regierung, die unsere Würde und die letzten Interessen des Landes mit derjenigen Unzweifelhaftigkeit und Endgültigkeit wahr, wie sie das Gebot dieser Stunde ist.

Das Volk, vertreten durch Herrn v. Henselbrand, steht also nicht hinter einer Regierung, die in Behauptung der Würde und der Interessen des Landes andere Wege gehen zu müssen glaubt als die ihr vom Henselbrand-Volk vorge-

Die Irländer ergeben sich!

London, 1. Mai. (Reuter.) Die Uebergabe der Rebellen in Dublin ist erfolgt, als sie aus dem Brennenden...

London, 1. Mai. Die Reuter-Korrespondenten in Dublin, die die letzten Ereignisse beschreiben, berichten von...

Nach einer anderen Meldung des Reuterischen Bureau aus Dublin...

London, 1. Mai. Die englischen Blätter bringen reiche Berichte über Einzelheiten der Aufstandsbewegung...

Mailand, 1. Mai. Corriere della Sera berichtet aus London: Die Hauptkräfte der Dubliner Aufständischen...

Beripredungen an Belgien.

Bern, 1. Mai. Temps zufolge überreichte der französische Gesandte bei der belgischen Regierung dem Baron...

Insel Salen. Die Gegend beim Bahnhof Selburg nordwestlich...

In der Gegend westlich des Marocz-Sees läßt der Kampf nach. In der Gegend von Kromo...

Nördlich der Murawica an der Ijwa ergriffen die Oesterreicher nach Vorbereitung mit schwerer...

Gegen 1 Uhr nachmittags gelang es den Unseren trotz eines Hagels von Geschossen die Gräben wiederzunehmen...

Sautains-Front: In der Gegend von Diarbeck schloßen wir den Angriff von Abteilungen...

Die französischen Berichte.

Paris, 1. Mai. Auswärtiger Bericht von Sonntag nachmittag: In der Gegend südlich von Laiguan richteten die Deutschen nach heftigem Gefechte...

Paris, 1. Mai. Auswärtiger Bericht von Sonntag abend: Westlich von Maroz heißt es...

Paris, 1. Mai. Auswärtiger Bericht von Sonntag abend: Westlich von Maroz heißt es...

Paris, 1. Mai. Auswärtiger Bericht von Sonntag abend: Westlich von Maroz heißt es...

Der englische Bericht.

London, 1. Mai. (Reuter.) Es wird berichtet, daß mehrere Bombenangriffe unternommen wurden...

Christei.

Ein Nachwort des Herrn Sinden.

40) (Christei.) "Haben Sie sich nicht schon einmal gefragt, was Sie zu einem Christen machen..."

"Was ist denn das für ein Leben?" "Das ist ein Leben, das nicht nur um sich selbst geht..."

trische Objekten folgten. Aus dem Vortand war ein hoher Geminn erwachsen, und Christei hatte sich...

# Die Kämpfe um Fort Vaux.

Großes Hauptquartier, 28. April 1916.

Soeben leste ich von der im Heeresbericht des 9. März veröffentlichten ruhmbedeckten Posener Reserverdivision zurück, und kann über die heldenmütigen Vorgänge dieses Tages und die unermessliche Vage um Fort Vaux folgendes mitteilen:

Am Abend des 8. März befand sich die gesamte nördliche Seite des Forts Vaux auf einem Berge gelegene Sardaumont. In Stellung in unserer Besatzung. Diese stark besetzte und mit einem Dampfschiff (Werk) gekannte Stellung fällt in Terrassen nach Süden ab. Auf den Terrassen wächst Wein. Zwischen der Sardaumont-Stellung und der Kuppe mit dem Fort liegt eine Senke, durch die der Vaux-Bach und Längs ihm eine einspurige Wagnisbahn zieht. An dieser Bahn liegen von rechts nach links ein Bahnhofsgebäude, ein schon damals zerstörtes Gasreservoir und die Station des Dorfes Vaux. Das Dorf Vaux — ein echtes Straßendorf — verläuft sich im südlichen Teil der Senke, die sich hier zu einer wahligen Schlucht verengt. Rechts vom Dorfe leuchtet der braune Steinberg auf, der unseren Leuten so schwer zu schaffen machte. Im westlichen Ausgang des Dorfes stößt man auf den Vaux-Bach. Hier gabelt sich die Landstraße. Ein Teil führt nach rechts durch den Fimmin- und Chapitre-Wald nach dem Fort Sardaumont. Ein anderer zieht rechts am Ostrand des besetzten Sardaumont-Waldes hinauf nach dem eroberten Fort Sardaumont. Am Abend des 8. März standen wir am Fuße des Sardaumont-Berges, der hinter uns lag. Vom Dorfe Vaux sah man nach dem Fort kein einziges Haus. Aus dieser Stellung war für die ersten nördlichen Morgenstunden des 9. März der Sturm durch die Senke und Schlucht hinauf aufs Fort gekommen.

Der Berg, der das Fort Vaux trägt, liegt ungefähr 100 Meter über dem Meeresspiegel und fast 100 Meter über der Talsohle. Er steigt in trockenen Weinbergterrassen ziemlich steil an. Das Plateau, auf dem das Fort selber liegt, ist endlich jedoch am südlichen Ausgang des Kernwerks in einen Wald, den Bois de Montagne.

Zehnerhöhen waren die Weinbergterrassen, die es zu überwinden galt. In den anderthalb Jahren des Krieges mit allen Schwierigkeiten. Dieser Sturm würde etwas anderes gewesen, als der berühmte Sturm auf die Spideler Höhe — das

sagte sich jeder, der vom Sardaumont-Berge hinüber auf das rechte Treppenniveau des Vaux-Berges sah. Dazu kam, daß diese Weinbergterrassen und das Vorjoch des Forts offen im Krankenfeuer des Gegners lagen. Sowohl vom Südosten, von Dammou her, wie vom ganzen Westen, aus dem oben genannten Chapitre- und Gallente-Walden her, konnte der Feind die offen liegenden Zugangspfade zum Fort unter das Streich- und Streu-Feuer seiner Maschinengewehre und Geschütze nehmen.

Diesem ungeheuren Schützengürtel zum Trotz entschloß man sich zum Sturm auf die Höhe. Nach heftiger Artillerie-vorbereitung, die sich sowohl auf das Fort und seine Abhänge, wie auch auf die noch wichtigeren Pflanzungsfeuerstellungen des Gegners erstreckte, wurde von den beiden Reserverregimentern 8 und 19 bald nach Mitternacht der Vaux-Bach überschritten. Und zwar ging Reserverregiment 19 am rechten Reserverregiment 8 am linken Flügel vor. In dünnen Schützengürteln, die bei möglichem Widerstand einander folgten, ließen die beiden Regimenter über die Keder und Wiesen der Senke, sowie über den Bagnardsee und die Landstraße vor, übertraumen so im Dunkel der Nacht das Vorjoch des Forts und waren bald am Fuße der Weinbergterrassen angelangt. Bei diesem Vorgehen streifte der rechte Flügel die Eingänge des Dorfes Vaux und besetzte sie mit einigen Kompanien. Danach begann der Sturm auf die Weinberge.

Dieser verzweifelte Kampf von Terrasse zu Terrasse ging im letzten Dunkel der Nacht und im Morgengrauen des anhebenden Tages vor sich. Von unseren Stellungen am Sardaumont-Berge konnte das Ringen in den Weinbergen zeitweise genau beobachtet werden. Raketen und Fallschirm-Pendelungen stiegen auf. In ihrem bleichen Lichte sah man die vorderste Reihe unserer Stürmer höher und höher rücken. Ein junger rheinischer Postbeamter, der auf dem Sardaumont an seinem Beobachtungsrohr saß, schildert mir, wie die trachende, aufblitzende Linie unserer Handgranatenschützer von Trichter zu Trichter vorwärts drang — bald geschlossen, bald zerstückt, bald in großen Kurven — eine Leistung von so übertragender Größe, daß vor ihr kein Wort der Ehrfurcht zu heilig ist.

Die Franzosen waren herbeieilt. Aber dieser tollkühne Handstreich auf die ganze Vergangenheit war ihnen doch eine Ueberwindung. So kam ihr flankierendes Artillerie- und Maschinengewehreutrum erst nach und nach zur vollen Entfaltung.

Aber die Befragung des Abhanges selber kämpfte aus den zehnfachen Gräben mit Unwissenheit. Terrasse für Terrasse ward unsern durch Draht- und Stein-Hindernisse aufdrängenden Stürmer stetig gemacht. Nichts desto weniger ließen sie allmählich dem Rande des Plateaus näher und näher. Besonders auf dem linken Flügel hing es flott vortwärts. Das hier anwesende Bataillon hatte als erstes den Rand der Fortkuppe erreicht. Das Kernwerk des Forts rechts liegen lassend, drang es im heurigen sogenannten Ringergaben unauflöslieh bis an das oben erwähnte schon südlich des Forts gelegene Gehölz. Das Bataillon, das hier einrückte, war ein Bataillon langstauer Kräfte, die südlichen Bataillone den Rand. Das lag an dem geradezu wilden Flankierungsfeuer, das die Franzosen gerade von dieser Seite aus — gedeckt im Chapitre- und Gallente-Wald stehend — auf unsere Bataillone zu schiedern veranlaßten. Trotzdem ward ungefähr um 6 Uhr morgens — als die Sonne aus der roten Moebe-Ebene ihren Aufstieg begann — das Fort in einem Halbtag, der von Norden über Osten nach Süden zog, umstellt. Die äußerste Sturmschichtung zog sich in einer Entfernung von etwa 100 Metern um das Kernwerk herum.

Von dieser äußersten Sturmschichtung aus wurden nun im Laufe der nächsten Stunden weitere Angriffe gegen das Kernwerk unternommen. Dieses Kernwerk, ein Trapez, das von einer südwestlichen Wasse nach Nordosten in die Ebene schaut, war in seinen Nebenhängen schon damals von unserer schweren Artillerie arg zugriffen. Mir haben Photographien vorgelegen, die die teilweise Zerstörung seiner Mauern und Bedachungen deutlich zeigen. In dieses angedachte Fort führten nun Trümpfe unserer vorderen Kompanien hinein. Sie gerieten mit der Befragung, deren Verbündung nach hinten nicht abgebrochen war, in wütende Handgranaten- und Bajonettkämpfe. Im Verlauf der hin- und hergehenden Kämpfe in und um das Fort konnte dieses selbst auf die Dauer trotz größter Tapferkeit nicht gehalten werden, ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, unsere Schützengürtel um das Fort zu erschüttern. Erst nach 11 Uhr obliet diese Kämpfe ab. Ihr Resultat war, daß unsere vorderen Sturmschichtung in 100 Metern rings um die Spitze des Fort-Trapezes unerschüttert stand, daß dagegen das Kernwerk selber in der Hand des Gegners blieb.

Dr. A. B. J. A. J. Kriegsberichterstatter.

## Die Einnahme von Kut el Amara.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 1. Mai. (Meldung der Agentur Wolff.) Nachdem die in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden, mußte sie sich schließlich der türkischen Armee ergeben. Dieses Ereignis hat sich folgenlos abgewickelt.

Nachdem die englische Armee in Kut el Amara ihre Lebensmittel vorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder Bekämpfer ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Angelegenheit sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps am Fuße der Besatzung über Befehl, um ihn zur Anzureichen, damit er die Stellung unserer Truppen bei Kut el Amara, koste es, was es wolle, angreife und durchkreche, und die Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die letzteren letzten amtlichen Verichten gemäßeten englischen Anzeichen, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstand unserer Truppen scheiterten, zielten schließlich auf die Befreiung des Generals Townshend hin. Da die Engländer wußten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und mit ihrer Besatzung nicht richtig machen könnten, stellten sie ihre Pläne auf die Besatzung des Forts. Sie versuchten dann, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand zu brechen und die Besatzung zu retten. Sie waren zuerst Süde mit Wehl ausgetragen, aber unsere Waffen zerstörten auch die Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfmittel weichen die alten, feindlichen Singsänge, eins nach dem anderen, abzuschleichen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel. Er beschloß, unter dem Schutz der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die See zu setzen zu lassen. Über unsere allzeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich das Schiff, das hundert Tonnen von Lebensmitteln barg. General Townshend blieb ohne Hoffnung. Er war von dem überzeugt, daß das Verbrechen des türkischen, in Kut el Amara eingeschlossenen Generals, ihm in Kut el Amara die Schuld zu geben, nichtig sei.

Am 21. April wandte sich General Townshend an den Befehlshaber unserer Truppen und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Kut el Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der Besatzung des Forts zu lassen Hebergabe bliebe. Der englische Befehlshaber machte dann neue Vor schläge. Sei es, daß er die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er dachte, die türkischen Führer mit Geld gewinnen zu können, bot er uns alle seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zum Übergeben an. Man überholte ihn, was man zuerst geantwortet hatte. General Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Truppen melden würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich General Townshend alle Hoffnungen verloren hatte, ergab er sich mit der gesamten englischen Armee von Kut el Amara an den Befehlshaber der türkischen Armee.

Die bisherige Schlacht hat ergeben, daß 5 Generale, 277 Offiziere und 274 indische Offiziere, sowie 13.300 Soldaten in Gefangenene gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, Ausfallsversuche zu verhindern, auf die man seitens des belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik fortgesetzten Stellungen befand, andererseits sollten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abwehren, die täglich im Hinblick auf den Entschluß von Kut el Amara stärker wurden. Den Rest bis zur Schlacht am Sarab, und im Kampf mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit, des Klimas, so erfüllten unsere Soldaten ihre Aufgabe. Sie können aber auch mit vollem Recht auf den glänzenden Sieg stolz sein, den sie sowohl über die türkischen Waffen als über die englische Armee errangen haben.

Englischer Bericht.

Genz, 1. Mai. In einem Artikel über die Niederlage der Engländer bei Kut el Amara gibt die „Times“ eine ausführliche Schilderung über den letzten Versuch der Engländer, auf dem großen Frachtschiff den eingeschlossenen Lebens-

mittel zuzuführen. Das Blatt bemerkt, daß die Jahreszeit für dieses Unternehmen nicht ungünstig gewesen sei, aber die Sandbänke des Flusses seien das Verderben des Schiffes geworden. Außerdem war es von beiden Seiten des Tigris heftigem Geschützefeuer der türkischen Truppen ausgeföhrt.

Am Tage vor dem Fall Kut el Amaras schreiben die „Daily News“: Der Fall von Kut el Amara wird ein sehr fähbarer Schlag von großer militärischer und auch moralischer Bedeutung für uns sein, der in ganz Vorderasien und auch in Persien seine unaufhaltsame Wirkung nicht verfehlen dürfte. Dieser Schlag ist umso peinlicher, als er durch eine planmäßige Organisation des Feldzuges und eine ausreichende Versorgung unserer Truppen mit Lebensmitteln, Munition und Sanitätsmaterial rechtzeitig hätte vermieden werden können. Die Sunday-Times schreibt: Die Nachricht von dem unglücklichen Ende der Expedition des Generals Townshend wird in ganz England mit dem größten Mitleid aufgenommen werden. Ein unglücklicher Sturm scheint über den kolonialen Feldzüge Englands gegen die Türkei zu schweben. Galipoli hat uns etwa 100.000 Mann und Kriegsschiffe im Werte von vielen Hundert Millionen Mark gekostet. General Townshends Feldzug gegen die zweite Hauptstadt des türkischen Reiches wurde mit über 20.000 Mann beanomen. Durch außerordentliche Entehrungen, Ueberfälle von Arabern und verlustreiche Kämpfe gegen die Türkei keimale auf die Hälfte zusammen geschmolzen, hat sich die tapfere Streitmacht jetzt einem Ueater, der ihrer würdig war, ergeben müssen. Nach dem unglücklichen Ausgang unserer drei Mittelmeerfeldzüge wird man sich fragen können, was das Ende der Expedition von Saloniki sein wird. Auch wird man nach dem Fall von Kut el Amara mit einiger Besorgnis an das Schicksal des Entsatzheeres in Mesopotamien denken müssen.

Bern, 1. Mai. Der „Bund“ schreibt zum Fall von Kut el Amara unter anderem: England hat in Mesopotamien ein Heer von 20.000 Mann eingeleht, aber eine Armee von mehr als der doppelten Stärke gespart. Militärisch und politisch ist das ein schwerer Schlag, der nicht nur die Früchte jahrelanger Anstrengungen zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer zerstört und das Ansehen Englands im Orient und in Indien erschüttert, sondern auch den Türken im kritischen Augenblick Handlungsfreiheit in starkem Maße in die Hand gibt.

## Die serbischen Genossen für Frieden!

Jürich, 1. Mai. Die sozialdemokratische „Tagwacht“ veröffentlicht einen Aufruf der serbischen Sozialdemokraten, die dem Parlament ihres Landes angehört hatten. Die wichtigsten Leisätze des Schriftstückes lauten: Wir verlangen von der Regierung, daß sie sofort Unterhandlungen über den Friedensschluß einleitet und dafür sorgt, daß das Heer und die Bevölkerung ohne weitere Qualen nach Hause zurückkehren können. Die Regierung ist verpflichtet, so vorzugehen, um zu retten, was noch gerettet werden kann.

## Italienische Friedensstundgebungen.

In Mailand sind, der „Boff. Itg.“ zufolge, in der Nacht zum 1. Mai zahlreiche Versammlungen gehalten worden, die Aufrufe namentlich an Frauen zu Kundgebungen für den Frieden verteilten. In dem sozialdemokratischen Blatte „Avanti“ ist der erste Teil des Leitartikels, der anscheinend von der Notwendigkeit einer baldigen Wiederherstellung des Friedens sprach, von der Heraus gestrichen worden. Der zweite Teil des Artikels steht auseinander, warum die internationale Sozialdemokratie den Krieg nicht habe verhindern können; doch hält sie an der Hoffnung fest, dies in Zukunft tun zu können. Dem Mailänder „Secolo“ zufolge haben am Sonntag nachmittag auf dem Domplatz in Mailand sowie an der Porta Venezia sozialdemokratische Kundgebungen stattgefunden. Vor dem königlichen Palaste in Mailand wurde gerufen: „Rückwärts mit dem Krieg!“ Doch wird hervorgehoben, daß fast der Demonstration sei nur gering gewesen.

## Bulgarischer Besuch.

Budapest, 1. Mai. Eine Abordnung der bulgarischen Sozialdemokraten ist heute hier angekommen. Sie wurde vom Vertreter des Ministerpräsidenten, einer Vertretung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses und Mitgliedern der bulgarischen General-Konkulate empfangen.

Köln, 1. Mai. Die „Kölnische Volkszeitung“ teilt mit: Die auch Deutschland reichenden bulgarischen Ungarnorden werden am 16. Mai in Köln eintreffen und von dort aus eine Rheinreise bis Mainz unternehmen. Auch eine Festlegung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist vorgesehen.

## Französischer Gefangenen-Speisezettel.

Dem Briefe eines deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, der in Le Havre am 20. Februar abgefaßt ist, entnehmen wir folgenden Speisezettel für die Kriegsgefangenen, der dem Briefe als Kopf vorgebeugt ist:

Speisezettel für die Kriegsgefangenen:

Montag:	Freitag:
Mittags: Gulaschfleisch (125 gr)	Mittags: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Kartoffeln (500 gr)	Abends: Weizenbrot (500 gr)
Abends: Rindfleisch (125 gr)	Abends: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Reis (125 gr)	Abends: Reis (120 gr)
Dienstag:	
Mittags: Rindfleisch (125 gr)	Mittags: Gulaschfleisch (125 gr)
Abends: Kartoffeln (500 gr)	Abends: Kartoffeln (500 gr)
Abends: Rindfleisch (125 gr)	Abends: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Bohnen (120 gr)	Abends: Bohnen (120 gr)
Mittwoch:	
Mittags: Gulaschfleisch (125 gr)	Mittags: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Kartoffeln (500 gr)	Abends: Kartoffeln (500 gr)
Abends: Rindfleisch (125 gr)	Abends: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Bohnen (120 gr)	Abends: Bohnen (120 gr)
Donnerstag:	
Mittags: Gulaschfleisch (125 gr)	Mittags: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Kartoffeln (500 gr)	Abends: Kartoffeln (500 gr)
Abends: Rindfleisch (125 gr)	Abends: Rindfleisch (125 gr)
Abends: Bohnen (120 gr)	Abends: Bohnen (120 gr)

Unmerkung: Jeder Mann erhält jeden Morgen 10 gr Kaffee und 10 gr Zucker; außerdem pro Mahlzeit 350 gr Weizenbrot.

Wenn auch anzunehmen ist, daß sich der Speisezettel auf dem Papier etwas an ehlicher ausnimmt als in Wirklichkeit, so beweist er doch, daß sich die Angehörigen um das leibliche Wohl der Gefangenen nicht so große Sorge machen brauchen. Denn wenn ihnen diese Ansprüche auf jedem Briefbogen in deutscher Sprache vorgedruckt werden, dann werden sie sich diese wohl auch einfordern dürfen.

## Meine Kriegsnachrichten.

Berichtetes Schiff. Einer Dampfbeförderung zufolge ist der türkische Dampfer „Demouba“ (?) versenkt worden. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Der Zeitungserwerb nach dem 7. d. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der jetzt täglich nach dem Felde beförderten und durch die Post bezogenen Zeitungen rund 800.000. Im Jahre 1870/71 belief sich die Zahl nur auf annähernd 25.000.

Die „Volkswacht“ ist daran mit etwa 3000 beteiligt. Sie steht mit dieser Zahl innerhalb der Parteipresse an zweiter Stelle. Eine Gefangenen-Zeitung in vier Sprachen (englisch, französisch, russisch, polnisch) erscheint im Gefangenenlager von Doberitz. Ihre Titel ist „Doberitz Gazette“. Der englische Text überträgt.

## Die 518. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile von 5. und 8. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Jäger-Regimenter: Nr. 37, 38, 40, 47, 51, 136; Reserve: Nr. 57, 38, 40; Landwehr: Nr. 37, 38, 40, 47, 51. — Jäger: Reserve-Nr. 5. — Kavallerie: Husaren Nr. 8. — Pioniere: II Nr. 5 und I und II Nr. 6; Landwehr-Kompagnie des 6. Armeekorps.

Stadt-Theater. Strohhüte

Montag 7 1/2 Uhr: „Notre Dame.“

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr: „Schumann als Erzieher.“

Thalia-Theater.

Dienstag 8 Uhr: „Gaus Rosenhagen.“

Schauspielhaus

„Das Fräulein vom Amt.“

Liebig Theater

Heute, abends pünktl. 8 Uhr

Zeitgarten

Eröffnung der Sommer-Spielzeit

Spezialitäten

11

Zeitgarten

Eröffnung der Sommer-Spielzeit

Spezialitäten

11

Zeitgarten

Eröffnung der Sommer-Spielzeit

Spezialitäten

11

Tomatenpflanzen

in 6 der frühesten ertragreichsten Sorten...

Vermögensübersicht der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Rawitzsch.

Table with columns for Einnahme, Ausgabe, and Vermögens-Anzeige Ende December 1915. Includes sub-sections for 1914 and 1915.

Das schönste der heutigen Zeit entsprechende Geschenk. M. Zimmermann, Porträthaus, Stettin 11.

Nur für Herren. Sie gern gut laufen, empfinden mein Leder...

Viktoria-Theater Muskel-Berisch. „Der grosse Augenblick“ „Na so was“

Lichtspiele UT. Der wilde Jäger. Reingefallen. Spierblut.

Handhaus für Herren-Bekleidung. Leo Nathan, Neue Schneiderherstr. Nr. 6

Kriegsberichte. Preis 1.00 RM.

Verkauf gebr. Möbel. Friedrichstraße 17, part.

Arbeitsmarkt. Wir suchen zum sofortigen Antritt einen jüngeren Sattlergehilfen.

Lehrling. Wer Sie hat das Kommoden...

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Large directory listing various businesses across different provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, Jauer, Neumarkt, Ohlau, etc.



## Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

**Gaßarbeiter Heinrich Junitz**

Gubenstraße 114

**Stuckateur Fritz Lorke**

Pfaffenstraße 28

**Elektro-Monteur Alfred Ludwig**

Mendofstraße 111

**Maschinenarbeiter Karl Pietsch**

Poststraße 26

Ehre Ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Mai.

### Partei-Mitglieder!

Montag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, wird im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten mit der Tagesordnung: Bestimmung und freie Aussprache der Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau zu dem Verhalten der Breslauer Reichstagsabgeordneten in der Reichstagsfraktion.

Jedes Mitglied des Vereins hat gegen Vorzeigung seines Mitgliedsbuches Zutritt zur Versammlung. Wer mit einem Vereinsbeitrag mehr als drei Monate im Rückstand ist, kann der Zutritt nicht gewährt werden, ebenso denen nicht, die ihr Mitgliedsbuch angeblich verloren haben.

Bei der überaus wichtigen Tagesordnung wird ein volles Gelingen der Mitglieder erwartet.

### Die Fleischfrage.

In der Sitzung des Vereins für Volksernährung am 2. April wurde die Fleischversorgung und besonders die Wichtigkeit der Verbrauchsregelung durch die Behörden besprochen.

Ein Beschluß, nach welchem die Fleischfleischkarte in Kraft genommen, Höchstpreise für Fleisch und Wurst angeordnet und die Beschlagnahme des Viehes angeordnet ist, wird dagegen als unrichtig bezeichnet.

### Vor einem Jahre.

Die Russen haben auf Kiga. Die Front in Ostgalizien an mehreren Stellen durchstoßen.

### Aus aller Welt.

#### Fabelhaft hohe Preise für Zuchtvieh.

Erstaunlich hohe Gewinne erreichen die Viehzüchter in England. Auf der Zuchtviehauktion der ostenglischen Holländer Zuchtgesellschaft noch nie dagewesene Preise erzielt. Ein jährlicher Bull brachte nicht weniger als 12000 Mark, ein weiterer einjährige Stiere wurden für je 10000 Mark bezahlt. Elf Tiere kosteten 3500 bis 6200 Mark; bei 10 Bullen bewarfen sich die Preise von 3000 bis 3400 Mark. Bei vierzig Bullen betrugen die Verkaufspreise 2000 bis 2450 Mark; bei 66 1000 Mark. Nur ein Bull brachte weniger als 1000 Mark. Auch die Preise für Stiere waren enorm hoch. Drei brachten über 3000 Mark, fünfzehn 2100 bis 2980 Mark, 99 1000 bis 1930 Mark und eine Stierke brachte weniger als 1000 Mark.

In den agrarischen Zeitungen wird trotzdem ständig nachdrücklich verurteilt, daß die Landwirtschaft eigentlich kein Merkmal zu verzeichnen habe.

#### Wieder 17000 Pfund Wurst verdorben.

In einer Zeit, wo Tausende von Frauen seit Wochen und Monaten kein Würstchen nicht auf den Tisch bringen konnten, mußte es geradezu aufreißend, ein Inzert in der Mittwochsnummer der Maadeburger Ztg. folgenden Inhalts zu finden:

Auf meinem Tisch sind

170 Zentner nicht mehr einwandfreie Wurst gegen Höchstpreis zu verkaufen. Besichtigung am Mittwoch, den 26. d. Mts.

Karl Dietert, Expeditionsgeschäft.

Altes Fischerufer 32-35. Fernspr. 7111 u. 7088.

Unser Brudertisch, die Maadeburger Volksstimme, bemerkt und sagt: Ist es nicht ersichtlich, wenn man daran denkt, daß es möglich sein kann, 170 Zentner Wurst verderben zu lassen, dann zum Kauf anzubieten? Offentlich hat das städtische Gesundheitsamt von diesem Inzert Kenntnis erhalten und

## Großhandels-Höchstpreise für Fische.

Durch Beschluß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 ist der Reichslandrat ermächtigt worden, Preise für den Großhandel von Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzung unter allen Umständen vornehmen.

## An der Sandbrücke.

Unter den Hunderten, die täglich vom Ritterplatz her die Sandbrücke überschreiten, hat wohl schon so mancher Naturfreund jenes liebliche Mäntchen bemerkt, das unter dem tief überhängenden Gerant wilden Weines dort alljährlich immer aufs neue gedeiht, obgleich es für seine Würzchen keinen anderen Nährboden hat, als den Mörtel der Mauerfuge, und für seine trotzdem recht saftigen Mäntchen keine andere Labung als die der Oberflur aufsteigenden Wasserdünste. Gegenwärtig blüht es wieder und grüht mit seinen hellblau leuchtenden Auglein die oben horüberfliegenden Wanderer.

Gymnastik ist sein Name. Gymnastischer Frauenklee wird es vom Volksmunde genannt, weil seine Blüthenkrone mit der des wüchsigenden Löwenmauls oder gemeinen Frauenklee, in allen Teilen übereinstimmt. Der Botaniker kennt es unter der Bezeichnung Linaria Gymnastica. Er weiß, daß dieses pflanzliche Gewächs seine ursprüngliche Heimat im südlichen Europa hat, aber schon zur Zeit der Kreuzzüge nach dem nördlichen Deutschland gebracht worden sein soll. Wie weit es inzwischen Verbreitung gefunden hat, läßt sich schwer feststellen. Aber in unserer Heimatprovinz wächst es an sehr vielen, jedoch weit auseinanderliegenden Orten. So fand ich es in Sprottau, Lüben, Striegau und Pölsitz an einem Gemäuer.

Es ist ein überaus zartes Gewächs mit einem fadenförmig dünnen Stengel, der sich kopfförmig in viele rankende Ästchen zertheilt. Die langgestielten Blätter sind rundlich herzförmig, und mit ihrem leicht fühligen Saume den Feuchtkütern recht ähnlich. Die kleinen, hellviolett-lila Blüten tragen am Gaumen zwei gelbe Flecken und enden wie Weibchen und Löwenmaul mit einem leicht gekrümmten, aber kurzen Sporn.

Nach über diesem Pflänzchen streift aus dem dichten Gewirr wilden Weines mit schneeflockigen Blüten ein Gewächs hervor, das wegen seiner Härte im Volksmunde Breslau und wegen seiner Seltenheit in anderen Gegenden Schiefens eine Sonderbezeichnung der Breslauer Flora darstellt. Es ist die stinkbittige Bekamine, von der — weil sie erst in der Entwicklung begriffen ist — zu anderer Zeit die Rede sein wird.

\* **Sorveg-Billette** für das Schauspielhaus zum Preise von 90 Pf. und 1 Mk. sind für sämtliche Vorstellungen im Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, II., Zimmer 36, von 8 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr zu haben. Zur Aufführung gelangen: „Die Czardastürstin“ und „Das Fräulein vom Amt“.

\* **Ins dem Kunstgewerbemuseum.** Die Ausstellung der Neuerwerbungen im Vichthof des Museums kann nur noch bis 5. Mai geöffnet bleiben, da sie am 7. a. geöfnet wird durch eine Mode-Ausstellung, die der Verband schlesischer Textilindustriellen bis zum 21. Mai veranstaltet. Ende dieses Monats findet dann gleichzeitig mit der vom Breslauer Verein für das Neue Kunst auf dem Anteberge veranstalteten Kunst-Ausstellung eine Ausstellung der bisherigen Erwerbungen des Museums für eine Sammlung von Erinnerungen an den gegenwärtigen Krieg im Vichthof statt.

Das für eine grüne Unternehmung dieser Wurst flüchtend. Auch wäre es münchenswert, wenn bekanntgemacht würde, in welchem Geschäft diese schon jetzt nicht mehr einwandfreie Wurst zum Verkauf kommt — für den Fall, daß sie überhaupt noch genießbar ist.

**Max Maurndreher.** Religionshistoriker Max Maurndreher, der seit einigen Jahren als Prediger der Mannheimer freireligiösen Gemeinde tätig ist, hat diese Stellung auf den 1. Oktober gekündigt, um sich für wissenschaftliche Arbeiten freizumachen. Maurndreher gehörte der nationalsozialistischen Partei an und schied vor 3 Jahren auch aus dieser aus. Er wohnte einige Jahre in Lütz bei Breslau.

**Der höchste Flug.** Der Piloter Pawler schlug mit einem Flugzeug den Welt Höhenrekord. Er stieg auf dem Flugplatz in Brooklyn auf und erreichte eine Höhe von 7200 Metern.

**Gasvergiftung eines Ehepaars in einem Berliner Hotel.** Das Paar einer Gasvergiftung ist in einem Hotel in der Potsdamer Straße 80 ein junges Paar geworden, das dort am Sonntagabend Wohnung genommen hatte. Der etwa 36jährige Mann trug sich als Kaufmann Richard Joch als Kommandeur, Bülowstraße 23, seine Begleiterin als seine 25 Jahre alte Ehefrau in das Fremdenbuch ein. Nachdem beide zu Abend gegessen hatten, begaben sie sich bald in ihr Zimmer. Am nächsten Morgen nahmen Angestellte des Hotels einen aus dem Zimmer des Paares bringenden starken Gasgeruch wahr. Als man die Tür gewaltsam öffnete, fand man das Paar leblos in den Betten liegend auf, während das Zimmer vollständig mit Gas gefüllt war. Ein sofort hinzugerufener Arzt stellte mittels Sauerstoffapparates Wiederbelebungversuche an, die nach längeren Bemühungen auch von Erfolg gekrönt waren. Das Befinden der beiden machte jedoch ihre Aufnahme in das Elisabeth-Krankenhaus erforderlich. Allem Anschein nach handelt es sich um den Selbstmordversuch — der Gashahn des Zimmers war ganz aufgedreht — eines Liebespaares. Die Persönlichkeit der jungen Dame ist bisher noch nicht festgestellt worden.

**27 Räte, 7 Schweine verbrannt.** Auf dem zu Tietzsch gehörenden Vorort Daskhof in Pommern entstand am Donnerstag in einer Scheune Feuer, das infolge starken Windes auf einen großen Stall übergieng. Beide umfangreiche Bauwerke gingen in Flammen auf. Von den im Stall befindlichen 60 Stück Rindvieh sind 27 in den Flammen umgekommen. Mit der Scheune verbrannten 600 Zentner Heu und für 2000 Mark Stroh. Aus den umliegenden Dörfern trafen die Feuerwehren nach Ausbruch des Brandes ein. Sie waren aber wegen des unglückigen Windes teilweise gegen das

## Die Suppentische Gubenstraße 27,

die vom Nationalen Frauendienst eingerichtet ist und wo Suppen zum Preise von 5 Pfennigen, Mittagessen zum Preise von 30 Pfennigen abgegeben wird, bietet noch für 100 bis 200 Personen Mittagessen, das an Ort und Stelle eingenommen oder abgeholt werden kann.

## Der Kinderhort Gubingstraße

in der Feuerwache nimmt noch schulpflichtige Kinder solcher Mütter, die einer Beschäftigung nachgehen, für die Nachmittagsstunden auf.

## Städtischer Eierverkauf in den Markthallen.

Der Magistrat hat eine Menae Eier zum Verkauf in den Markthallen angeordnet. In der Markthalle I (Ritterplatz) befinden sich drei Verkaufstische, in denen Eier zu kaufen sind, auf der Galerie, sie sind durch Aushänge kenntlich gemacht. In der Markthalle II (Gartenstraße-Friedrichstraße) werden in einem im Erdgeschosse befindlichen, ebenfalls durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufstische die Eier verkauft. Der Preis für die Eier beträgt 17 Pf. für das Stück. In jedem Käufer dürfen auf einmal nicht mehr als fünf Eier verkauft werden; es dürfen auch in demselben Verkaufsraume keine anderen Eier feilgeboten werden.

## Gleichbedarf anmelden!

Der Magistrat macht bekannt: Somiliche Hotels, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenherbergen, Turpenthäuser, Speisehäuser und Mittelhandlungen werden zur Feststellung ihres Gleichbedarfs hiermit aufgefordert, ihren Verbrauch an Fleisch, Speck, Wurst, Geflügel und im Monat März 1916, die Zahl der Personen, die sie damals durchschnittlich gepeist haben, einschließlich derjenigen ihres Wirtschaftsbetriebes, und die Namen der Lieferanten bei der Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofes Breslau, Postamt 17, sofort anzumelden.

## Mehr Rehe abjagieren!

Es wird gemeldet: Um einen stärkeren Rehabitus zu ermöglichen hat der Landwirtschaftsminister die Bezirksauschüsse aufgefordert, den Schutz der Schonzeit für Rehwild überall da, wo keine besonderen örtlichen Gründe entgegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen. Der zeitige Beginn der Jagd auf Rehe würde auch zur Verminderung des Wildschadens beitragen.

## Keine Essigsäure ins Feld.

Neuerdings werden vielfach Flaschen mit Essigsäure — 80prozentiger Essigsäure — ins Feld verbracht. Diese Säure gehört zu den ätzenden Flüssigkeiten, die nach der Postordnung zur Postbeförderung nicht zugelassen sind. Gleichzeitig wird aus Anlaß zahlreicher, in letzter Zeit seit erfolgter Zuwiderhandlungen davon erinnert, daß auch Kaliumcyanid wegen seiner Feuergefährlichkeit mit der Post nicht verbracht werden darf. Eine Verletzung dieses Verbotens würde strafgerichtliche Verfolgung nach sich ziehen.

\* **Bei der Herstellung von elektrischen Leitungen** für Licht- und Kraftzwecke in geschlossenen Räumen wird häufig auf die vorhandenen Fernsprechleitungen nicht genügend Rücksicht genommen. Vielfach werden die Starkstromleitungen unmittelbar neben den Fernsprechdrähten an den Wänden entlang geführt und liegen bei Kreuzungen oft auf den Schwachstromleitungen. Hieraus ergibt sich eine Gefährdung der den Fernsprecher benutzenden Personen und des Personals der Fernsprech-Vermittlungsanstalten in solchen Fällen, in denen infolge Beschädigung der Isolierhülle ein Stromübergang aus der Starkstrom- in die Schwachstromleitung stattfindet. Eine solche Beschädigung kann schon aus geringfügiger und kaum wahrnehmbarer Ursache entstehen. Um dies zu verhindern, müssen die Starkstromleitungen innerhalb der Gebäude möglichst entfernt von den Fernsprechleitungen gezogen werden. Sind Kreuzungen oder Annäherungen bei festgelegten Leitungen an derselben Wand nicht zu vermeiden, so müssen besondere Vorkehrungen getroffen werden, um eine Verührung der beiderseitigen Leitungen auszuschließen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften macht die spätere Umlegung einer der beiden Anlagen notwendig und hat schon manchem Fernsprechleitungsbedienten Verlust und Kosten verursacht.

Element machtlos, so daß auch noch ein Haus, in dem der Hofmeister und der Kaiser wohnten, von den Flammen ergriffen wurde. Viel Mobilie verbrannte. Ferner konnten sieben Schweine, die den Bewohnern dieses Hauses gehörten, nicht gerettet werden. Trotz der Tätigkeit von etwa 15 Spritzen war das Feuer auch am Sonntag noch nicht vollkommen erstickt.

**Erdbeben in Oberitalien.** Die Erdbebenwarte Hochheim bei Stuttgart meldet: Heute mittag (1. Mai) ist ein ziemlich heftiges Erdbeben aufgezeichnet worden, dessen Herd wahrscheinlich Oberitalien ist. Die Herdfernung wurde auf 350 Kilometer berechnet, was auf die Gegend von Bologna hinweist.

Nachts 12 Uhr 24 Minuten wurde in Graz ein Erdbeben verspürt. Beim Hauptausbruch wurden die Geiger der seismographischen Apparate abgeworfen, was auf ein heftiges Beben hinweist. Das Beben wurde an vielen Stellen der Stadt verspürt. Auch in Judenburg ist etwa um 12 Uhr 29 Minuten ein starkes Erdbeben wahrgenommen worden. Ein heftiger Stoß von 3 Sekunden Dauer ließ von den Häusern den Fuß fallen. In den Wohnräumen fielen die Gegenstände durcheinander.

**Tragödie einer Dreizehnjährigen.** In Berlin wurde die Leiche der 13 Jahre alten Tochter Kathilde der Arbeiterin Anna A. aus der Spree gelandet und nach dem Schauhause geschickt. Das Kind wurde bereits seit dem 16. April vermißt und hat Selbstmord begangen, weil es angeblich vom seiner Mutter schlecht behandelt wurde.

**Die Wildschweine im Harz.** Aus Braunschweig wird dem „N.“ geschrieben: Eine sehr unangenehme Schädigung der Landwirtschaftlichen und allgemeinen Interessen durch Schwarzwild macht sich in letzter Zeit im Harz bemerkbar. Nach einer Schätzung der Feldgeschädierten sind binnen wenigen Monaten allein in der Gegend von Stiege infolge von Verwüstungen durch Schwarzwild rund fünfzig Morgen Winterroggen verlorengelangen. Die Roggenfelder werden von den Wildschweinen aufgewühlt, die darin noch große Mengen von vorzüglichen Kartoffeln finden, die von den Eigentümern dort verstreut worden sind. Im Hinblick auf den bereits festgestellten großen Schaden trat die herzogliche Kreisverwaltung in Blankenburg jetzt die außergewöhnliche Bestimmung, daß jeder Eigentümer auf seinem Grund und Boden das Jagdrecht ausüben darf. Von dieser leider etwas verspätet erlassenen Maßnahme erhofft man eine wesentliche Veringerung des Schwarzwildschadens, durch den nicht nur die gerechte Strafe für ihr eigenmächtiges und rücksichtsloses Verhalten genommenen Landwirte, sondern auch die allgemeine Volksernährung während des Krieges in Mitleidenschaft gezogen werde.





# Politische Uebersicht.

## Die Lage der Landwirtschaft.

Die „Landwirtschaftliche Zentralbank für Deutschland“, ein Institut, in dem die landwirtschaftlichen Kaufmannsvereine zusammengeschlossen sind, veröffentlicht seinen Geschäftsbericht. Ueber den Umfang der Geschäfte wird mitgeteilt:

In dem Geschäftsjahr 1915 sind die Umsätze gegenüber dem Vorjahre, in dem bereits eine Erhöhung im Vergleich zu dem Geschäftsjahre 1913 eingetreten war, von 1,4 Milliarden auf 3,7 Milliarden, die Guthaben um 87,7 Millionen auf 166,8 Millionen Mark gestiegen, die Schulden der Genossenschaften um 38,6 Millionen Mark zurückgegangen. Insgesamt ist also eine Verbesserung der Wirtschaftslage um nahezu 130 Millionen Mark eingetreten. Die günstige Wirtschaftslage wird auch dadurch bezeugt, daß die Geldzuflüsse aus den Vereinen rund 400 Millionen Mark, die Abforderungen dagegen nur 169 Millionen Mark betragen haben, und ferner dadurch, daß die im Dezember 1915 beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Millionen Mark bis Jahreschluß zu 50 v. S. seitens der Vereine finanziell durchgeführt werden konnte.

Diese Ziffern lassen die geradezu glänzende Lage der deutschen Landwirtschaft erkennen. Um so schärfer muß es zurückgewiesen werden, wenn jüngst in der „Deutschen Tageszeitung“ gefordert wurde, diese Einnahmen von der Kriegsgewinnsteuer frei zu lassen.

**Des Staatsbürgerrechtes verlustig.** Der „Reichsbürger“ veröffentlicht die Namen von weiteren 430 Elsaß-Lothringern, die wegen Verletzung der Wehrpflicht, des Staatsbürgerrechtes verlustig erklärt wurden. Die erste Liste umfaßte 291 Namen.

**Die abgelehnte Kantabürgerliche Gleichberechtigung.** Die bayerische Kammer der Reichsräte hat den vielumstrittenen Entwurf eines Gemeindefreien-Gesetzes abgelehnt. Der Begehren hatte bestimmt, daß die Zugehörigkeit eines Gemeindefreien zu einer politischen Partei keinen Grund zu einem Vorgehen gegen ihn abgeben dürfe. Den bayerischen Gemeindefreien wäre damit die völlige staatsbürgerliche Gleichberechtigung gesichert worden. Von der Kammer der Abgeordneten war der Begehren angenommen worden.

**Bestätigt.** Die Regierung hat die Wahl des Genossen Adolf Knappe in Ohlig (Kreis Solingen) zum Mitglied der Schuldeputation bestätigt.

**Die Nationalliberalen gegen die Zensur.** Die bayerischen Nationalliberalen hielten am Sonntag in Nürnberg ihren Parteitag ab. Abg. Stresemann versicherte in seinem Vortrag, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion keineswegs einen Wechsel im Kanzleramt anstrebe. Redner erörterte dann die Frage der Zensur, die er scharf verurteilte. Man dürfe das deutsche Volk nicht behandeln wie ein unmündiges Kind. — Die Zensurfrage wird demnächst im Reichstage erneut behandelt, hoffentlich wiederholen die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit das völlig berechtigte scharfe Urteil, das Herr Stresemann in Nürnberg gefällt hat.

## Parteiangelegenheiten.

### Ein Vorschlag zum Fraktionsstreit.

Genosse F. Stampfer erfaßt den „Vorwärts“ um Aufnahme folgender Zuschrift:

Mit Sorge sehen die Genossen im Schöngarten und dabei den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstags entgegen. Sie möchten nicht noch einmal das beschämende Schicksal erleben, daß sich die parlamentarischen Vertreter der Arbeiterklasse öffentlich in den Kassen gegen den Sozialismus der Zeit bekämpfen, unter dem Hohnschrei der bürgerlichen Presse. Nach ihrer Meinung sind es die sozialdemokratischen Abgeordneten der Würde der von ihnen vertretenen Sache schuldig, so überaus peinliche Szenen in Zukunft zu vermeiden.

Das ist aber nur dann möglich, wenn keine gegenwärtige Ueberrumpelungs- und Ueberrumpelungsaktion getrieben wird.

Die „Arbeitsgemeinschaft“ erklärt, daß sie die Einheit der Organisation erhalten wissen will. Sie kann sich also nicht als eine dauernd schwindende politische Gruppe, sondern nur als eine aus der Not der Zeit entstandene Interaktion betrachten, die nach der Entscheidung des Streits durch den nächsten Parteitag wieder aufzulösen wird. Wenn eine Organisation mit zwei Reichstagsfraktionen, das kann es auf die Dauer nicht geben. Und darum wird die „Arbeitsgemeinschaft“ jede unendliche Verschärfung des Streits vermeiden müssen. Das Gleiche gilt auch von der Gegenseite.

Eine unendliche Verschärfung läßt sich vermeiden, wenn die Fraktion von den jeweiligen Mitgliedern der „Arbeitsgemeinschaft“ rechtzeitig unterrichtet wird. Daß das Ungeheuer nicht schon geschehen ist, anzunehmen und ohne weiteres zu billigen. Aber auch die „Arbeitsgemeinschaft“ darf der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber keine Geheimdiplomatie treiben. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktionen, die in der Fraktion sitzen, haben zweifellos auch das Recht, zu erwidern, was ihre nicht mehr Fraktionskollegen, aber doch Parteigenossen von der „Arbeitsgemeinschaft“ betreiben und beschließen.

Das erstrebte Ziel kann auf verschiedene Weise erreicht werden. Entweder man beschließt: Jedes Mitglied der einen Fraktion hat das Recht, den Sitzungen auch der anderen Fraktion als Zuhörer beizuhören (wobei Voraussetzung wäre, daß nicht gleichzeitig geklagt wird). Oder: Jede Fraktion ist berechtigt, einen Vertrauensmann als Berichterstatter zu den Sitzungen der anderen zu ernennen. Oder zum allerwichtigsten: Jede der beiden Fraktionen und jeder der beiden Verbände sind verpflichtet, ihre Beschlüsse so rasch wie möglich dem Vorstand der anderen Fraktion mitzuteilen.

Darüber hinaus wäre die Einsetzung einer Schlichtungskommission wünschenswert, deren Aufgabe es wäre, den Streit auf bürgerliche Gebiet zu beschränken, auf dem wirklich unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten bestehen. Dadurch könnte, ohne daß die Entscheidungsfreiheit der neuen Gruppe irgendwie beeinträchtigt wird, viel unnützer Kräfte überbrückt werden. Wenn aber die Einsetzung und offizielle Anerkennung einer solchen Kommission heute noch nicht möglich ist, so werden sich hoffentlich auf beiden Seiten rasche und bewährte Männer finden, die inoffiziell zu leisten versuchen werden, was die Aufgabe einer solchen Kommission wäre.

Heute stehen wir vor der traurigen Tatsache, daß die Vorstände der beiden Fraktionen zwar jeder mit dem Vorstand irgend einer bürgerlichen Fraktion, aber nicht miteinander verhandeln können. Das kann mit dem Grafen Westphal richtig reden, Scheibemann mit Spahn, aber Spahn kann nicht mit Scheibemann, Scheibemann nicht mit Spahn sprechen. Das ist ein krankhaft unnatürliches Verhältnis. Der parlamentarische Betrieb einigermaßen kennt, der weiß, wieviel geschäftlich formale und manchmal auch sachliche Verhandlungen notwendig sind, um die Maschine in ruhigem Gang zu erhalten. Fraktion und „Arbeitsgemeinschaft“ müssen sich miteinander wenigstens so weit verständigen, wie sie sich beide mit bürgerlichen Fraktionen verständigen können. Sonst gibt es jeden Tag wegen Meinungsverschiedenheiten neuen Streit und die förmliche gegenseitige Kränkungen.

Die notwendige Verständigungsarbeit muß also durch einzelne vernünftige Mitglieder der beiden Fraktionen geleistet werden müssen, wenn man sie nicht einer besonderen offiziell anerkannten Kommission übertragen will.

Dies sind aber schon ziemlich weitgehende Wünsche. Wichtig ist sie und entscheidend für die weitere Entwicklung der Dinge ist der Verzicht auf Geheimniskrämererei und alle Ueberrumpelungsaktionen. Durch parlamentarische Mandate eine Fraktion in Verlegenheit und in schmerzliche Situationen zu bringen, ist keine große Kunst, obgleich man freilich dabei wieder leicht in die Grube fallen kann, die man dem anderen gegraben hat. Aber so darf es nicht werden, daß die Fraktionen wie gegeneinander Faustkämpfer ausbrechen und darüber die sachliche Arbeit im Interesse des Volkes vernachlässigen. Darum heißt es für beide Seiten: Karten auf den Tisch.

Offenheit und Ehrlichkeit, wie es sich unter Parteigenossen gehört, auch wenn sie bis auf weiteres keine Fraktionsgenossen mehr sind! Offenes Aussprechen erster, sachlicher Meinungsverschiedenheiten! Aber kein Streit um Lebenssächlichkeiten, keine persönliche Geheißigkeit, die wie Gift immer weiter kriecht, kein unlauterer Wettbewerb und keine Ueberrumpelungsaktionen! Dann wird es auch keinen Skandal geben!

**Max Seydewitz.** Der Geschäftsführer der „Leipziger Volkszeitung“ ist am 29. April im Alter von 56 Jahren gestorben. Er erlag einem langjährigen Leiden. Mit Seydewitz ist ein um die Entwicklung der Leipziger Arbeiterbewegung sehr verdienter Mensch dahingegangen. Bereits als junger Schriftsteller war er unter dem Sozialistengesetz tätig. Neben dem vor einigen Jahren ebenfalls verstorbenen Genossen Kleemann war Seydewitz einer der Hauptbeteiligten an der Umwandlung des „Wähler“ in die „Leipziger Volkszeitung“, womit der Aufschwung der Leipziger Arbeiterbewegung eingeleitet wurde, wie auch die Gründung der „Leipziger Volkszeitung“ und ihre Aufgestaltung unter Schönkants Redaktionsleitung reformierend auf die deutsche Parteipresse einwirkte hat. Unter Seydewitz' geschäftlicher Leitung erwarb sich die „Leipziger Volkszeitung“ auch ein eigenes Heim. Eine Reihe von Jahren lang Seydewitz auch an der Spitze der Leipziger Parteibewegung; in diese Zeit fällt auch die Gründung der „Volkszeitung für das Müddenthal“, die vornehmlich der Initiative Seydewitz zu danken ist. Als Mitte der neunziger Jahre im Buchdrucker-Verband der Streit innerhalb der Draufaktion entstand, stellte sich Seydewitz auf die Seite der neueren, rührenden Buchdrucker-Gewerkschaft. Seit einer Reihe von Jahren gehörte Seydewitz auch dem Leipziger Stadtverordnetenkollegium an.

**Mar Seydewitz.** Der Geschäftsführer der „Leipziger Volkszeitung“ ist am 29. April im Alter von 56 Jahren gestorben. Er erlag einem langjährigen Leiden. Mit Seydewitz ist ein um die Entwicklung der Leipziger Arbeiterbewegung sehr verdienter Mensch dahingegangen. Bereits als junger Schriftsteller war er unter dem Sozialistengesetz tätig. Neben dem vor einigen Jahren ebenfalls verstorbenen Genossen Kleemann war Seydewitz einer der Hauptbeteiligten an der Umwandlung des „Wähler“ in die „Leipziger Volkszeitung“, womit der Aufschwung der Leipziger Arbeiterbewegung eingeleitet wurde, wie auch die Gründung der „Leipziger Volkszeitung“ und ihre Aufgestaltung unter Schönkants Redaktionsleitung reformierend auf die deutsche Parteipresse einwirkte hat. Unter Seydewitz' geschäftlicher Leitung erwarb sich die „Leipziger Volkszeitung“ auch ein eigenes Heim. Eine Reihe von Jahren lang Seydewitz auch an der Spitze der Leipziger Parteibewegung; in diese Zeit fällt auch die Gründung der „Volkszeitung für das Müddenthal“, die vornehmlich der Initiative Seydewitz zu danken ist. Als Mitte der neunziger Jahre im Buchdrucker-Verband der Streit innerhalb der Draufaktion entstand, stellte sich Seydewitz auf die Seite der neueren, rührenden Buchdrucker-Gewerkschaft. Seit einer Reihe von Jahren gehörte Seydewitz auch dem Leipziger Stadtverordnetenkollegium an.

## Schlesien und Posen.

**Ohlau, 2. Mai.** Verbrüht. In Roschendorf, fast das zweifelhafte Kind eines Gutbesizers in einem auf dem Tischen stehenden Topf mit kochendem Wasser, wobei es sich schwer verbrühte. Trotz sofortiger Hilfe ist das Kind den schweren Brandwunden erlegen.

**Hirschberg, 2. Mai.** Ein Jäger als Lebensretter. Am Freitag gegen Abend fielen die beiden acht- und neun-jährigen Anaben Herold und Böcker in den Röhrichtgraben beim Spielen in den Wäldern. Die Anaben wären rasch dem Tode der Übermühle zu, so daß sie in höchster Lebensgefahr schwebten. In diesem kritischen Augenblick gelang der Jäger Herold von der ersten Krantenabteilung des ersten Kreis-Hospitalens den beiden Anaben nach und rettete sie nacheinander unter eigener Lebensgefahr. Der brave Lebensretter hatte noch die Bemerkung, daß beide Anaben, die bereits bewußtlos waren, wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

**Goßesberg, 2. Mai.** Ein Feldpostkassenschieber in der Verdon des Führer auf dem höchsten Postamt wurde aufgeworfener Bekauhschloßers Ehren Ungenannt entdohlt worden. Als der Bekauhschloßer Wilhelm Böbe von hier, von der Grube verbannt aus dem Felde nach Hause kam, brachte er von drei Feldpostkassen die Uhren mit und übergab sie dem höchsten Uhrmacher Thoma zur Reparatur. Nach der Reparatur übergab Böbe diese Uhren im Feldpostkassenschieber dem höchsten Postamt im Bekauhschloß an die Postler. Die Uhren kamen aber nicht an, sondern liefen wieder in die Hände des Thoma zur Reparatur und es stellte sich heraus, daß diese Uhr voriges Jahr von dem genannten Bekauhschloßer an einen Schieber von hier verkauft worden ist.

**Wilmisch, 2. Mai.** Der Vorstand der Trüdelbergerei in einer Chauffeurwärterin aus Reichau, Kreis Künzberg, tötete zu sehen gekommen. Diese hatte, nach ihren eigenen Angaben, aus unrecht Nachsicht ihren Nachbar, einen Stellenbesitzer, der Trüdelbergerei vom Militärdienst beurlaubt, und war in einem an das Bezirkskommando Mauerberg gerichteten Briefe, den sie obendrein noch mit einem falschen Namen unterzeichnete. Die Strafkammer verurteilte die Frau wegen ihrer unbesonnenen Handlungsweise zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

**Faisbor, 2. Mai.** Unerhört hohe Preise werden in Sauerwitz und den umliegenden Dörfern, wo die Gänsezucht stark betrieben wird, für die jungen Gänse verlangt. Für aus dem Ei entchlüpfte Gänselein werden 3,50 Mark für das Stück verlangt. — Vor dem Kriege kostete ein solch junges Gänselein höchstens 40 Pfg.

**Kattowitz, 2. Mai.** Verurteilter Fleischhauer. Wie berichtet in der „Volksmacht“ vom 9. Februar d. Js., daß der Fleischhauer Wilhelm in der Fleischhalle gegen ein Mitglied des Kriegsausschusses für Konsuminteressen, das auf die Einleitung der Kassestrafe sah, bedroht und grüßlich beleidigt hatte. Es war diebisch Strafantrag gestellt worden und am 29. April kam die Angelegenheit vor dem Schöffengericht in Kattowitz zur Verhandlung. Der behauptete Tatbestand, Bedrohung und tätliche Beleidigung, wurde klar erwiesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen tätlicher Beleidigung zu 90 Mark und wegen Brandstiftens zu 60 Mark Geldstrafe und außerdem schwebt noch ein Verfahren wegen Ueberrumpelung der Kassestrafe. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte an jenem Tage gerufen habe, man solle ihn nur anzeigen, er habe Geld genug, um die Strafe bezahlen zu können. Das Gericht habe die Beurteilung bei der Strafzumessung entsprechend gewürdigt. Andererseits seien die Mitglieder des Kriegsausschusses unbedingt zu schützen, denn sie handelten im Allgemeininteresse. Daß ihre Kontrolle notwendig sei, werde durch die vielen Uebertretungen der Kassestrafe und Preisverordnungen bewiesen. Die Verurteilung und Urteilsbegründung gefiel Herrn Wilhelm durchaus nicht, denn er zog sich sodann noch eine Strafe von 5 Mark zu, wegen Ueberrumpelung vor Gericht. Der Staatsanwalt hatte wegen des letzten Delikts eine sofort zu vollziehende Haftstrafe von drei Tagen beantragt. Ob sich der Herr nun befreit wird?

**Kattowitz, 2. Mai.** Eine Entlassungsanstalt ist auf dem hiesigen Bahnhof eingerichtet worden und steht Militärpersonen unentgeltlich zur Verfügung. Auch Franzosen werden dort verabsolgt.

**Wilmisch, 2. Mai.** Suszichte Spitzbuben. Eine wenig freundliche Ueberrumpelung wurde einer Frau in Roschin,

die gehen Gänge besaß, zuteil. Als sie in früher Morgenstunden nach dem Gange um die Tiere zu füttern, da war zu ihrem nicht geringen Schrecken nur noch eine einzige Gans vorhanden. Diese trug einen Zettel an dem Halle mit folgenden Worten: „Diese Mutter! Heute brauchen wir kein Futter. Gestern waren wir noch zehne, heute bin ich ganz alleine!“

## Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion:** Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Anträge nicht erteilt.

**N. 37.** Während des Urlaubs zur Arbeit haben Sie die Familienunterstützung nicht zu verlangen. Die Familien können aber und sollen in den Fällen unterstützt werden, wo der Urlaubte getrennt von seiner Familie arbeiten und leben muß und der Lohn nicht ausreicht, um sich und seine Familie angemessen zu erhalten. Das ist vor Monaten schon ausdrücklich vom Minister des Innern in einem Erlaß erklärt worden.

**N. 38.** Kanzenort. Schreiben Sie H. H. an uns und wiederholen Sie die Befragung. Sie erhalten dann sofort das Genügende.

**N. 39.** Kleinere Straße. Sie haben recht; beschweren Sie sich bei der Verwaltung der hiesigen Straßenbahn, Leberstraße.

**N. 40.** Westen. Wir sehen viele Eintragungen als unrecht an. Sie können sich nur beim nächsten Vorgehen beschweren.

**N. 41.** Der Reichsminister hat im Herbst 1915 dem Reichstagsabgeordneten Probst Koppe in Heiligenstadt auf eine Anfrage erklärt, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde seien, ein Urlaubsbescheid aus ohne amtliche Verleihung eines Ersatzes in den Offizieren ohne weiteres anzuerkennen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Bemerkung, daß hier keine Verordnungen, solchen Mannschaften ohne Verleihung einer amtlichen Verleihung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

**N. 42.** Herr. Sie können die Kriegsanleihe verkaufen oder sich beliehen lassen; aber ohne einen gewissen Verlust geht es wohl dabei nicht ab.

**N. 43.** Sie werden voraussichtlich einen Strafbefehl erhalten; vors Kriegsgericht kommen Sie nicht. Ein Gnadengesuch können Sie einreichen; aber es wird Ihnen kaum etwas nützen.

**N. 44.** Herr. 1. Nein, die Zigarren stehen den Umläufern für die Zeit des Urlaubs nicht zu. 2. Dagegen läßt sich gar nichts machen. Das Kind aus erster Ehe kommt vom Lande und danach wird die Unterstüfung gezahlt; den städtischen Zuschuß erhält das Kind nicht.

**N. 45.** Herr. Ihre Anfrage ist nicht ganz klar. Die Konfirmation hat wohl mit der Wohnung nichts zu tun und kann wohl nicht gefordert werden. Aus der Wohnung dagegen können Sie schon deshalb nicht gebracht werden, weil die Pläne im Felde sind. Solchen Kriegsverweigerern kann die Wohnung nicht geändert werden.

**N. 46.** Herr. Der Mieter muß die Abchrift bezahlen. Der Mieter kann in diesem Falle wohl die Wohnung für sein Geld machen lassen, aber von der Miete absehen darf er nicht. Nach weiterer Arbeit hat sich niemand trauen können. Es handelt sich wohl um eine überzüssige Nebener, aber traurig erscheint sie uns nicht. Besondere Schmaragantarten besitzen nicht.

**N. 47.** Herr. Der Gaffer hat angeordnet, vom 21. Dezember 1915 an sollen alle Umläufer mit der Befähigung ein ein Befähigungsgeld erhalten. Der Reichsminister hat darauf verfügt, das Befähigungsgeld beträgt jährlich 150 Mk.; es wird den Umläufern nicht gezahlt, die zur besagten Arbeit in gewerblichen Betrieben beurlaubt werden. Bei Urlaub zu landwirtschaftlicher Arbeit muß also das Befähigungsgeld gezahlt werden.

**N. 48.** Herr. Von Ihrer Frau kann die Steuerbehörde nichts für diese drei Monate verlangen, wohl aber von Ihnen. Schreiben Sie der Steuerbehörde, Sie stehen wieder unter der Steuer. Können also nicht zahlen, und soll recht nicht Ihre Frau, die uns auf die Kriegsunterstützung angewiesen ist.

**N. 49.** Herr. Wegen der beiden Sachen, Kriegsunterstützung und Urlaub, schreiben Sie an den Landrat. Das Urlaubsgeld muß nicht vom Gemeindevorstand gesteuert sein. Wir meinen allerdings auch, alle Gemeindevorstände sollten den Kriegserwehnen in dieser schweren Zeit ohne weiteres bestehen. Das ist doch auch, wie man so sagt, Christlich.

**N. 50.** Herr. Sie können sich nur an den Besitzer des Waldes mit der Bitte wenden, die Abnutzung zu erlauben.

**N. 51.** Herr. Schreiben Sie an den Landrat in Breslau, Reichstraße 15. Besuche von Kriegserwehnen des Landkreises Breslau um Urlaub für die Männer sind stets an ihn zu richten, denn er ist der Vorsitzende der Ersatzkommission.

**N. 52.** Herr. Das Geld ist eingegangen und die Zeitung überwiesen.

**N. 53.** Herr. Frauen von Nichtkriegern erhalten auch die Kriegswahnenhilfe, wenn sie einer Krankenkasse angehören, sonst nicht.

**N. 54.** Herr. Zur Zeit gibt es noch keine Altersrente mit 65 Jahren. Dem Reichstag ist zwar ein entsprechender Gesetzesentwurf zugegangen, aber Gesetz ist es noch nicht. Bis dahin dürfen noch einige Monate vergehen.

**N. 55.** Herr. Sie können uns darauf nicht mehr erinnern und auch die Nummer nicht finden.

**N. 56.** Herr. Nach unserer Ansicht brauchen Sie zur Nachversicherung nicht gehen, denn Sie sind bereits zweimal gemustert.

## Literatur.

Für den Erfolg der Kämpfe um Verdun bieten wir unseren Lesern eine Sonderkarte von Verdun und Umgebung an. Die im Maßstabe 1:100 000 bearbeitete Karte ist recht klar gehalten, unterzeichnet die Höhen und alle die zahlreichen kartographischen Einzelheiten, die im Detailbericht und den Briefen der Kriegsbereitschaftler und auch wohl der Kämpfer vor Verdun Erwähnung finden. Der Maß ist klein, die Beschriftungen rot dargestellt. Die Karte ist um Preis von 40 Pfg. in unseren Expeditionen erhältlich.

**Eckstein's**  
**No 5**  
**Trustfrei**  
**beste 2 1/2 Pfg. Zigarette**  
**AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN**

**Alkoholfreie Getränke.**  
= Bilz-Sinaloo =  
Brauerei, Brauerei, Brauerei  
Thomas Brause, Gubenstr. 84.  
Aitwaren  
Böckerei und Konditoreien

**Kümmel, Friedr.**  
Lindner, Fritz  
Lorenz, Carl

**Sparkasse**  
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.  
Margaritenstrasse 7, Zimmer 23, I. Etage.  
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.  
Sonntags nachmittags geschlossen.  
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:  
über 1 Million Mark.  
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung  
ab mit 4 Prozent verzinst.  
Auszahlungen erfolgen  
bis 100 Mark ohne Kündigung  
500 nach 14-tägiger Kündigung  
1000 " 30  
über 1000 " 60  
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer  
Frist erfolgen.

**Hohenzollern-Garten**  
Garten, Gärten, Gärten  
Garten, Gärten, Gärten

**Hauschner, Fr.**  
Werkzeuge, Baubeschlüge  
Weiss- und Wollwaren

**Badeanstalten.**  
Berufskleidung, Wäsche  
Bett- u. Bettfedern-Reinigung

**Kinematographen**  
Eden-Theater  
Kaiser-Wilhelm-Theater

**Kinematographen**  
Eden-Theater  
Kaiser-Wilhelm-Theater  
Kolonialwaren  
Korsett-Haus

**Rosseleischerei u. Wurstfabrik**  
Sargmaazina  
Schirme, Stöcke

**König Karoline**  
Zahn-Ateliers  
Zigarren u. Zigaretten

**Bierbrauereien, Bier-Verleger**  
Blauer Adler  
Grafenfeld, Brauerei

**Kolonialwaren**  
Korsett-Haus  
Korsetts

**Kolonialwaren**  
Korsett-Haus  
Korsetts

**Selbst Kommit**  
Seifengeschäfte  
Tinten

**Wild- und Geflügel**  
Zahn-Ateliers  
Zigarren u. Zigaretten

**Brauerei Sacran**  
Brauerei „Zum Harshbaum“  
Hopt & Götche

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Bügel- und Reparatur-Anstalt**  
Bürsten-Fabrik  
Café

**Färberei u. Wäscherei**  
Färberei, Wäscherei

**Leser der Volkswacht!**  
Rechtet die Inserenten dieses  
Bezugsquellen-Verzeichnisses!

**Schrankwirtschaften**  
Schrankwirtschaften

**Endlich das Richtige!**  
Vahndreher  
Zatteriald Gold  
Engelhardt

**Eine gute Reklame**  
für jede Firma ist ein Inserat in diesem  
Bezugsquellen-Verzeichnis!

**Erziehung und Sportarten**